

Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Nr. 46 Łódź, Mittwoch, den 15. Februar 1939 17. Jahrgang

Bezugpreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Pl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Pl. 5.—, Ausland Pl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Pl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Bezugsgeber sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-06
Schriftleitung Nr. 100-12
Anzeigenpreise: Die gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die gespaltene Reklamazeile (mm) 60 Groschen, Eingeladener für die Verteilung Pl. 1,20, für Verteilung ohne Verteilung. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Pl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Bezugsnehmer Vergünstigung. Anz./ab: 50%, Zuschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-673. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Alt-Gen., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags

Dorstöß des Abg. Stoch

Sejmdebatte mit kritischem Begleitgeräusch

Der Ministerpräsident greift ein — O Z M wirft die Kolonialfrage auf

Warschau, 14. Februar.

Im Sejm wurde heute die Einzelaussprache über den Haushaltsvoranschlag für 1939/40 aufgenommen.

Die Voranschläge des Präsidenten der Republik sowie der Obersten Kontrollkammer riefen keine Diskussion hervor.

Bei Erörterung des Voranschlags für das Präsidium des Ministerrates kam es zu einem heftigen Zwischenfall infolge der Ausführungen des Abg. Stoch, der mehrfach vom Ministerpräsidenten sowie vom Sejmarschall unterbrochen werden mußte.

Abg. Stoch verbreitete sich über die „Kunst des Regierens“, die auf der „Kenntnis der Instrumente“, über die man verfüge, beruhe. Ein Beweis von Unkenntnis der Instrumente sei beispielsweise die Anlehnung an das Lager der Nationalen Einigung, das angeblich 87 Prozent der Bevölkerung hinter sich habe. Der Abgeordnete erklärte ferner, vom Präsidium des Ministerrates müsse eine konsequente Verwirklichung seiner Programme bzw. der einmal gewählten politischen Linie gefordert werden. Die Einstellung der Aktion gegen den Polnischen Lehrerverband habe das Ansehen der Behörden schwer beeinträchtigt.

Die Benutzung der Staatsverwaltung zu „schwerer politischer Arbeit“ untergrabe ihre Autorität und erschwere ihr die Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben. Die staatliche Verwaltung könne nicht anders als „gentlemanlike“ behandelt werden.

Zwischenruf des Ministerpräsidenten: „Und wer behandelt die Verwaltung nicht gentlemanlike? Ich fordere kategorisch Aufklärung darüber, wen Sie im Sinne haben!“

Abg. Stoch erwidert, er spreche nur allgemein, um die Betreffenden nicht in Gefahr zu bringen. Der Ministerpräsident erklärt hierauf, daß ihm diese Verheerung genüge, — der Abgeordnete habe sich zurückgezogen.

Sklavenhandel und „schwere Artillerie“

Als Stoch in Entgegnung auf den Zwischenruf eines Abgeordneten unparlamentarische Ausdrücke gebraucht, wird er vom Marschall zur Ordnung gerufen, was sich kurz darauf wiederholt. Der Abgeordnete läßt sich in seinen Ausführungen nicht aufhalten und behauptet fortwährend, das Präsidium des Ministerrates schäme weder die Judenfrage richtig ein, noch habe es versucht, die Ukrainische Frage zu lösen. Die Juden seien vor langer Zeit nach Polen gekommen und hätten ihre Tätigkeit mit Sklavenhandel angefangen, die über Deutschland und Frankreich zunächst nach Andalusien und sodann nach der Krim transportiert wurden, und da in den muslimanischen Ländern Eunuchen höher im Preise standen, habe man sie ihrer Männlichkeit beraubt (die weiteren Ausführungen gehen im anhaltenden Gelächter des Hauses unter).

Der Sejmarschall fordert den Redner nochmals auf, zum Thema zu sprechen, zur Debatte stehe der Haushalt des Ministerratspräsidiums. Abg. Stoch wird dann strategisch und bezeichnet innerhalb des Präsidiums den stellv. Ministerpräsidenten Kwiatkowski als „schwere Artillerie-Gruppe“, die zur Verstärkung der schwachen Infanteriepatrouille an die Front gegangen sei und sofort eine intensive Tätigkeit entfaltet habe. Aber die „Artillerie“ ermangele der nötigen Flankenbedeckung von Seiten der „Patrouille“, was nicht verwunderlich sei, weil die „Patrouille“ hierzu nicht imstande sei; darin müsse eine Schwäche der Aktion des gesamten Ministerratspräsidiums erblickt werden.

Ein „uneigentliches“ Mißtrauensvotum

Eigentlich müsse seine Ansprache auf die Einbringung eines Mißtrauensvotums hinauslaufen, was er aber nicht tun werde, weil ein Wechsel auf dem Ministerpräsidentenposten nur Nachteile nach sich ziehen könne.

Abg. Szyszkowski äußert sich als Vertreter Polyniens anerkennend über die starke Hand des

Ministerpräsidenten. Da lokale Unzulänglichkeiten bestünden, lade er den Ministerpräsidenten nochmals ein, sich persönlich von den dringlichsten Erfordernissen dieses Gebiet zu überzeugen.

Der Berichterstatter des Voranschlags für das Präsidium des Ministerrates Abg. Gdula erhebt in seinem Schlusswort Einspruch gegen die Ansprache des Abg. Stoch, durch den die Sejmdebatte von ihrem hohen Niveau auf dasjenige demagogischer Versammlungssphären herabgezogen worden sei.

Sodann referiert Abg. Surzynski über den Voranschlag für das Ministerium des Auswärtigen, der sich voller Anerkennung über die Erfolge der polnischen Außenpolitik äußert und im übrigen auf das am Sonntagabend bevorstehende Exposé des Außenministers verweist.

Mutterland und „Ausstrahlungen“ auf dessen Außenbeziehungen

Abg. Bankiewicz erklärt, die Beziehungen, die Polen zu seinen Nachbarn unterhalte sowie seine Handelsabmachungen mit diesen seien ein gutes Abbild der friedlichen Grundeinstellung des polnischen Volkes, das sich andererseits aber dessen bemußt sei, daß die sicherste Gewähr des Friedens an unseren Grenzen sowie aller Nichtangriffspakte und Bündnisse die eigene Wehr, moralische und materielle Bereitschaft sei.

Die Steigerung des eigenen Kraftgefühls habe wohlthätigen Einfluß auf die polnischen Siedlungen außerhalb der Landesgrenzen. Die Siedlungen hätten während der denkwürdigen Oktobertage lebhaft auf den Gang der Geschicke reagiert. Die polnischen Landarbeiter in Deutschland beispielsweise hätten in Massen ihre Arbeitsstellen verlassen, unter Einbuße mehrmonatiger Löhne, und sich nach mühseliger Durchschlagung durch die Grenze freiwillig zum Heer gemeldet. In Frankreich seien ganze Freiwilligenabteilungen gebildet worden, die an die Ost-Front abzugehen bereit waren.

Kolonien!

Aus dem gleichen Gefühl des eigenen Wertes ergebe sich auch die polnische Kolonialforderung. Der Redner

erklärt an dieser Stelle, daß Polen im laufenden Jahre in den Abschnitten des unmittelbaren Kampfes um die Kolonien eintrete und diesen Kampf gewinnen müsse (Beifall). Für diese Zwecke seien höhere Mittel notwendig, als man bisher bewilligt habe. Anschließend gibt der Redner namens der O Z M-Fraktion die Erklärung ab, daß seine Fraktion für den Voranschlag des Außenministeriums stimmen werde, unter Zustimmung zu den von Vizemarschall Surzynski eingebrachten Verbesserungsvorschlägen.

Gelegentlich der anschließenden Erörterung des Voranschlags für das Kriegsministerium kommt es zu einer beifälligen Anerkennung der Arbeit des Kriegsministers und der Wehrmacht sowie zu einer Huldigung für den Obersten Befehlshaber.

Das Nebeneinander von 2 Kalendern

Warschau, 14. Februar.

In seiner Interpellation betr. Einführung des Gregorianischen Kalenders beruft sich Pfarrer Lubelski auf einen diesbezüglichen Beschluß des Sejm im Jahr 1937 und weist dann darauf hin, daß trotzdem in Polen der Julianische Kalender noch von der griechisch-katholischen, der orthodoxen und der altgläubigen Kirche benutzt werde. 1924 habe zwar das Warschauer orthodoxe Erzbistum den neuen Kalender veröffentlicht, der aber nur im Bistum und in einigen Ortschaften angenommen sei. Der Hauptgrund für die Beibehaltung des Julianischen Kalenders sei die Minderjährigkeit der orthodoxen bzw. griechisch-katholischen Bevölkerung und deren Bestreben, sich von der polnischen Bevölkerung zu unterscheiden. Die durch das Nebeneinanderbestehen beider Kalender bedingten doppelten Feiertage wirkten sich sowohl in Handel und Wirtschaft, im Staatsleben, Heer als auch in der Familie recht ungünstig aus. Es rufe Unzufriedenheit hervor, daß an den Tagen, an denen die einen feiern, die andern ihrer Arbeit nachgehen. Zum Schluß fragt der Interpellant:

„Hat die Regierung Bemühungen zur Einführung des Gregorianischen Kalenders unternommen und welche, und welches sind die Gründe, daß der Kalender bisher noch nicht allgemein im Polnischen Staate eingeführt worden ist?“

Die Beisetzung in Rom

Rom, 14. Februar.

Im Beisein der in Rom weilenden Kardinäle, der übrigen Geistlichkeit, des Diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat am Dienstagnachmittag in der Peterskirche die feierliche Einsargung und Beisetzung der sterblichen Hülle Pius XI. stattgefunden.

Zum erstenmal seit bald 100 Jahren ist der Akt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Pius XI. wurde seinem letzten Wunsche gemäß in der Nähe von Pius X. beigesetzt.

Der Ausschuß der drei Kardinäle, der sich mit der Vorbereitung des Konklave zu befassen hat, hat nunmehr den Ausgabenvoranschlag für die Papstwahl fertiggestellt, der sich auf rund 2 Millionen Lire beläuft.

An der heute früh zusammengetretenen Generalkongregation der Kardinäle nahm auch der gestern eingetroffene Primas von Polen Kardinal Slonicki teil. Es wurde ein Prüfungsausschuß eingesetzt, der die Titel und Namen der Teilnehmer des Konklave sowie des zu aelassenen Hilfskardinals zu prüfen hat.

Der polnische Regierungsvertreter fährt erst heute nach Rom

Wie soeben durch die Polnische Telegraphenagentur bekannt wird, entsendet die Regierung den Unterstaatssekretär des Außenministeriums Jan Szembek als ihren Vertreter zu den Beisehungsfeierlichkeiten nach Rom. Die Abreise von Warschau erfolgt am Mittwoch.

Abg. Pfarrer Lubelski brachte am Dienstag im Sejm eine Interpellation zur Nichtbesetzung der polnischen Botschaft am Apostolischen Stuhl ein.

Mussolini-Rede wird bestritten

PAT. Rom, 14. Februar.

In unterrichteten Kreisen wird das Gerücht bestritten, wonach für Sonntag in Turin eine politische Rede des italienischen Regierungschefs zu erwarten sei.

Wie es heißt, soll Mussolini am Sonntag mit der lang erwarteten offiziellen Anmeldung der italienischen Gebietsansprüche an Frankreich hervortreten, was eine neue Krise in der europäischen Politik auslösen werde.

2000 Geistliche Opfer des roten Terrors in Katalonien

DNB. London, 14. Februar.

Die „Times“ bringt einen Tatsachenbericht ihres Sonderkorrespondenten aus Barcelona, der erzählt, unter wem entsetzlichem Terror die Kirche in roten Katalonien gestanden hat. Die „Times“ stellt fest, daß Schätzungen zufolge in Katalonien während der roten Herrschaft mehr als 2000 Geistliche ermordet worden sind. Fast alle Kirchen seien geschlossen und zu einem großen Teil verbrannt worden.

Der Bericht hebt hervor, daß diese Verfolgungen nicht nur zu Beginn des Bürgerkrieges zu verzeichnen gewesen seien, sondern bis in die jüngste Vergangenheit hinein. Das Bischofsamt in Barcelona verfüge über ziemlich genaue Zahlen. Danach seien dort 318 weltliche Priester, etwa ein Drittel der Gesamtzahl, ermordet worden, während 25 aus dem Lande hätten fliehen können. Von denjenigen, die in Barcelona geblieben seien und sich verkleidet und versteckt hätten, seien einige vor Hunger gestorben. Man fenne Fälle, wo Geistliche Lebensmittelpakete abgelehnt hätten aus Furcht, damit ihren Aufenthalt zu verraten. Ueber das Schicksal des Bischofs von Barcelona wisse man heute noch nichts Genaues. Von den übrigen 7 Bischöfen in Katalonien seien 2 ermordet worden. Der Bischof von Verida sei zusammen mit 80 v. S. seiner Geistlichen ermordet worden. Der Bischof-Coadjutor von Tarragona sei auf der Straße von Balles nach Montblanch erschossen worden. Seine Leiche habe man verbrannt. Alle Kirchen Barcelonas habe man verbrannt, außer denen in der unmittelbaren Umgebung der Kathedrale. Aber auch diese habe man nur geschont, weil man befürchtet habe, daß das Feuer auf die nachgelagerten Regierungsgebäude übergreifen könnte.

Zum Tode verurteilter roter Henker

Barcelona, 14. Februar.

Das nationalspanische Kriegsgericht hat den Vorsitzenden des sowjetischen Gerichts, der seine Schreckensurteile an Bord des berüchtigten Gefangenenschiffes „Aruquan“ mit 4 anderen roten Richtern fällt, zum Tode verurteilt.

Die Bevölkerung eines ganzen Ortes umgekommen

DNB. Barcelona, 14. Februar.

Der nationale Heeresbericht, der von allen Fronten Ruhe meldet, berichtet über eine grauenvolle Untat der Bolschewisten, die jetzt bekannt geworden ist. In dem Ort Las Iprengas die Roten bei ihrem Abzug die Pulvermagazine und die Munitionsdepots,

ohne daß sie es für nötig hielten, die Bevölkerung zu warnen. Als daher eine gewaltige Explosion den kleinen Ort dem Erdboden gleichmachte, kam die gesamte Einwohnerschaft um.

DNB. San Sebastian, 14. Februar.

Die Botschafter Deutschlands, Italiens und Portugals suchten am Dienstag den Zivildouverneur auf und überreichten ihm als gemeinsame Spende 20 000 Peseten. Der Betrag ist für Flüchtlinge bestimmt, die aus Spanien über die französische Grenze nach Trun kommen.

Abermalige Entsendung Berards nach Spanien

DNB. Paris, 14. Februar.

Der Ministerrat, der am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik tagte, war ausschließlich der außenpolitischen Lage gewidmet. Es wurde beschlossen, Senator Berard wieder nach Spanien zu entsenden, damit er dort seine Mission weiter durchführe. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird im Laufe der Woche ein weiterer Kabinettrat wegen der Entsendung Berards nach Burgos stattfinden. Man hat den Eindruck, daß heute im Kabinett über diese Frage eine Einigkeit noch nicht erzielt werden konnte und daß man französischerseits zunächst einmal die Stellungnahme des Londoner Ministerrates am Mittwoch abwarten möchte. Doch betont man in unterrichteten Kreisen, daß die französische Regierung praktisch durch die Entsendung eines offiziellen Vertreters in der Person des Senators Berard „de facto“ die Regierung General Francos anerkenne. Die Schwierigkeiten bezögen sich lediglich auf die Aufgabe Berards und seine bevorstehenden Besprechungen in Burgos.

Katalonien vollständig besetzt

DNB. Paris, 14. Februar.

Die Besetzung Kataloniens durch die nationalspanischen Truppen wurde am Montag nachmittags zu Ende geführt. In den Nachmittagsstunden trafen die Nationalen an dem letzten von ihnen bisher noch nicht besetzten Gebirgspass von Arles ein. Die Roten hatten hin und wieder versucht, den Vormarsch der siegreichen Truppen Francos durch Maschinengewehrfeuer aufzuhalten, aber ein kurzes Artilleriefeuer genügte, um sie in die Flucht zu schlagen. In den Mittagsstunden des Montags passierten die Roten noch mit 16 schweren Maschinengewehren, 12 großkalibrigen Geschützen und einer gewaltigen Menge der verschiedensten Waffen die Grenze. Die schweren Kampfwagen, die wegen ihrer Breite die Gebirgsstraße nicht befahren konnten, wurden von den Roten in die Gräben geworfen und unbrauchbar gemacht.

Häfen begünstigt. Deshalb liegt der Gedanke, sich an Sowjetrußland maritim zu binden, augenblicklich ferner denn je.

Neuer Zusammenstoß an der Grenze zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion

Hsingking, 14. Februar.

An der Grenze zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion hat sich ein weiterer Zwischenfall ereignet. Eine japanische Streife bei Chialin am Argunfluß wurde am 12. Februar von der anderen Flußseite von sowjetrussischen Soldaten beschossen. An der gleichen Stelle kam es am Montag zu einem Zusammenstoß.

Rund um die Besetzung der Insel Hainan

Paris, 14. Februar.

Die Antwort, die der japanische Außenminister dem Botschafter Frankreichs im Zusammenhang mit dessen Protest gegen die Besetzung der Insel Hainan erteilte, wird hier als unzureichend bezeichnet. Man erwartet, daß nach der ersten französischen Note, die in ruhigem Ton gehalten war, nun eine zweite ernstere Demarche erfolgen werde. Frankreich dürfte darin vor allem die Bestimmung eines genauen Termins für die Zurückziehung der Besatzungstruppen von Hainan verlangen und gleichzeitig gegen die Errichtung von Befestigungen auf der Insel Verwahrung einlegen. Der französische Botschafter in Washington soll sich mit dem amerikanischen Staatssekretär für Außenwesens über eine eventuelle Beteiligung der Vereinigten Staaten an einer gemeinsamen Protestaktion Frankreichs und Englands verständigt haben, und zwar aus der Erwägung heraus, daß die Besetzung der Insel Hainan den allgemeinen Status quo im Fernen Osten verletz.

Syrien betrachtet sich als selbständig

Beirut, 14. Februar.

In einer Ansprache vor dem Präsidium des syrischen Nationalen Blocks erklärte Ministerpräsident Mardam Bey, daß sich Syrien im Sinn der Kammerentschließung vom 31. Dezember als selbständig betrachte. Die syrische Regierung werde in den nächsten Tagen dem französischen Oberkommissar eine Denkschrift zur Weiterleitung an die französische Regierung übergeben. Darin erklärt sich Syrien bereit, alle ihm aus dem Vertrag mit Frankreich zustehenden Rechte zu übernehmen. Syrien werde auch die vom französischen Oberkommissariat geleiteten Behörden und Dienststellen übernehmen. Die Schüler und Studenten von Damaskus sind am Dienstag erneut in den Streik getreten.

Minderheitenbesprechungen um einige Tage verschoben

Polnische Abordnung nach Berlin

(U-Sonderdienst der „Freien Presse“)

Berlin, 14. Februar.

Die für Anfang dieser Woche in Berlin vorgesehenen deutsch-polnischen Minderheitenbesprechungen sind um einige Tage verschoben worden. Als Grund für die Verschiebung wird angegeben, daß einige Mitglieder der polnischen Delegation durch die in dieser Woche stattfindenden Sitzungen des Sejms verhindert worden sind, nach Berlin zu fahren.

Auf beiden Seiten scheint nach dem befriedigenden Ergebnis des letzten deutschen Ministerbesuchs in Warschau der ernsthafte Wille zu bestehen, durch eine sorgfältige Behandlung der beiderseitigen nationalen Minderheitenprobleme das gute Nachbarschaftsverhältnis, das in Zuge der großen politischen Entwicklung liegt, zu untermauern.

Aus diesem Grunde wurde im vorigen Monat zwischen dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop und dem polnischen Außenminister Beck in Warschau vereinbart, deutsch-polnische Minderheitenbesprechungen aufzunehmen, um die gegenseitig vorgebrachten Beschwerden prüfen zu lassen und die Ursachen noch bestehender Unstimmigkeiten zu beseitigen.

Aus der polnischen Presse

Unfreiwilliger Humor im Parlament

Das Warsauer „Słowo“ berichtet einige charakteristische Kleinigkeiten aus der Tätigkeit des Parlaments:

Su einer Sitzung der Parlamentarier des „Dzon“, an der auch Handelsminister Roman teilnahm, hielt ein Abgeordneter folgende Ansprache: „Herr Minister! Meine Ausführungen will ich einer äußerst bedeutsamen Frage widmen. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, welche Katastrophe für den Fall der Auswanderung der Juden aus Polen den Fischpreisen droht? Die Juden sind die Hauptverbraucher der Fische; die Fischproduktion wird vollkommen zusammenbrechen und die Landwirte werden dadurch eine weitere Einnahmequelle verlieren. Haben Sie, Herr Minister, Abhilfemaßnahmen bereits in Erwägung gezogen, und wenn ja welche?“

Ein Lachen sei die einzige Antwort des Ministers gewesen, berichtet das „Słowo“.

In einer Sitzung des landwirtschaftlichen Ausschusses der Dzon-Parlamentarier, an der auch Landwirtschaftsminister Domagala teilnahm, forderte Senator Bundyski aus der Lemberger Wojewodschaft die Aufteilung des jüdischen Grundbesitzes. Als Begründung führte der Senator an: „Mein Vater sagte zu unserem Juden: ‚Mojshke, gib Schnaps her!‘ Heute muß ich zu ihm sagen: ‚Hochverehrter Herr Erbherr (dziedzic)!‘“

Inproduktive Ausgaben

Das Blatt „Dziesięć“, das Organ der Industrie, weist auf die riesigen Summen hin, die das Gefängniswesen in Polen verschlingt; dabei erinnert das Blatt daran, daß sich recht oft Verbrecher, in diesem Fall der berühmte Hipel-Marjat, darin überaus wohl und „wie im Paradies“ fühlen.

„Man müßte dieses ‚Paradies‘ im Sinn der jetzt so modernen Parolen von der ‚Selbstgenügsamkeit‘ ein wenig umgestalten. Soll sich doch das reiche Dollarkita Paläste als Gefängnisse leisten, mit Tanzdielen, Radio, Sportplätzen und Schwimmbassins. Wir haben es nicht dazu. Wir müssen etwas anderes erreichen. Wir müssen das Meer der Verbrecher zur Arbeit einspannen, wodurch es möglich würde, die Kosten ihres Unterhalts zu bestreiten. Genug der Foulzenerie im ‚Paradies‘.“

Wie wäre es z. B., wenn man 10 000 Diebe zu Flussregulierungsarbeiten anhalten würde? Oder andere 10 000 Gauner zu Wegebauarbeiten? Und weitere 10 000 Messerstecher und Strauchritter zum Bau von Baracken für Arbeitslose oder zur Trockenlegung von Sümpfen? Vielleicht würde die Zahl jener Typen wie Hipel-Marjat und Majer Herzstajn nach einiger Zeit kleiner werden. Jedenfalls würden die Unterhaltskosten für sie viel weniger als 100 Millionen Stoty ausmachen.“

Das Reifezeugnis als Seemacht verdient

Die „Polka Brojna“ zählt aus Anlaß des Jahrestages der Gewinnung des Zugangs zum Meer die Erzeugnisse Polens zur See im Verlauf dieser neunzehn Jahre auf und schreibt:

Man kann mit vollem Bewußtsein und reinem Gewissen sagen, daß wir das Reifezeugnis als Seemacht durchaus verdient erlangt haben. Wir haben einen herrlichen Hafen gebaut, der die modernsten Einrichtungen besitzt und den größten Umschlag in der Ostsee zu verzeichnen hat, wir haben einige kleinere Häfen (vorwiegend Fischerhäfen) neu geschaffen oder erweitert. Die Handelsflotte hat endlich den 100 000-Tonnengehalt überschritten, und im laufenden Jahre soll sie sich um weitere 50 Prozent vergrößern. Wir haben mit der Organisierung des Hochseefischfangs begonnen. Schließlich haben wir die Arbeit zur Schaffung einer Streitmacht zur See aufgenommen. In den nächsten Monaten wird die polnische Flotte 4 Torpedobootzerstörer, 5 Unterseeboote, ein Minenboot, 6 Trawler, zwei Kanonenboote, mehrere Schulschiffe und Hilfschiffe besitzen sowie eine Seeluftfahrt und verschiedene Verteidigungsrichtungen.

Der größte Erfolg ist jedoch nicht die Gewinnung der materiellen Güter; es ist das Bewußtsein, daß der Gedanke des Meeres der Allgemeinheit anheimend tief und fest eingepreßt werden konnte.“

Der Ministerpräsident empfing Sejmabgeordnete der Stadt Lodz

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing der Ministerpräsident am Dienstag vier Abgeordnete der Stadt Lodz, und zwar Pfarrer Szymankowski, Butkiewicz, Wadomski und Wymysłowski.

Abschluß deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 14. Februar.

In den letzten Wochen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem französischen Regierungsausschuß stattgefunden, die sich mit der Durchführung des am 10. Juli 1937 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommens befaßten. Die im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen wurden am heutigen Tage zum Abschluß gebracht.

0,5 v. H. vom Einkommen als freiwillige Steuer zum Aufbau der Karpaten-Ukraine

Prag, 14. Februar.

Der ukrainische Nationalrat hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem er alle Ukrainer im Lande und außerhalb der Grenzen der Karpaten-Ukraine auffordert, dem Band 1/2 v. H. des Jahreseinkommens als freiwillige nationale Steuer zum Aufbau zur Verfügung zu stellen.

Russische Projekte im Schwarzen Meer

O. Bukarest, 14. Februar.

Die Nachricht über das Projekt eines Schwarzen-Meer-Paktes, womit man sich angeblich in Moskau beschäftigt, wird in hiesigen Kreisen nicht sehr freundlich aufgenommen. Man weist darauf hin, daß das gemeinsame Interesse für einen derartigen Pakt fehle, denn es sei offensichtlich, daß ein derartiger Pakt nur sowjetrussischen Interessen dienen soll, und zwar sowohl in maritimer wie auch in wirtschaftlicher Beziehung. Zwar hatte Rußland als Seemacht im Schwarzen Meer einmal eine überragende Bedeutung. Seitdem aber die anderen Uferstaaten selbständig geworden sind, waren sie einer Schließung des Schwarzen Meeres stets abgeneigt. Selbst in Montreux bei der letzten Regelung der Meerengenfrage, als die Türkei noch Bundesgenosse Sowjetrußlands war, distanzieren sich die anderen Staaten sehr zum größten Verrger Moskaus. Rumänien, der nächste Nachbar Rußlands, hat ganz besonders im Interesse des Gleichgewichts im Raum des Schwarzen Meeres und seiner Handelspolitik stets die europäische Schifffahrt in seinen

Bismarcks Geist — eine Mahnung und ein Vermächtnis

Der Führer weiht das 35 000 t-Schlachtschiff „Bismarck“

DNB. Hamburg, 14. Februar.

In Hamburg weihte heute der Führer das neue Schlachtschiff „Bismarck“ und benannte es nach dem Eisernen Kanzler. Dabei hielt er die folgende Rede:

„Mit dem Tag der Machtübernahme vor 6 Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reiche die Sicherheit des Daseins bieten und es der Führung ermöglichen, die berechtigten Interessen der Nation erfolgreich zu vertreten. Als stärkstes Instrument des Krieges soll sie den Frieden wahrer Gerechtigkeit in ihre Obhut nehmen und ihn beschirmen helfen.“

Gleichlaufend mit der Aufrüstung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer unseren Bedürfnissen genügenden Kriegsmarine. Das Schicksal der vor 20 Jahren nach mehr als 45-jährigen ruhmvollen Kampf ins Meer verentenen Flotte greift uns Deutsche auch heute noch an Herz. Ihre Wiederauferstehung vertritt daher das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe.

Die durch die Umstände tragbare und daher auch im deutsch-englischen Flottenvertrag zugestandene Beschränkung der Zahl der großen Schiffe zwingt bei ihrer Namensgebung zu Kompromissen zwischen den verständlichen Wünschen, der eigenen Tradition der Flotte entgegenzukommen, und den Erfordernissen, die sich aus der Stellung der neuen Wehrmacht zum Volk und zum nationalsozialistischen Staat ergeben.

Vor uns liegt der erste Riese eines neuen Geschwaders von 35 000 t-Schlachtschiffen. Der Stapellauf, der sich in wenigen Minuten vollziehen wird, findet statt im neuen Großdeutschen Reich.

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube, aber gerade im Zeichen dieser Zeit verpflichtet zu sein, derer in tiefster Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr einstiges Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben auch für das heutige größere Deutschland.

Unter all den Männern, die es beanspruchten können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein, ragt einer in gewaltiger Einmaligkeit heraus: Bismarck.

Der Führer ging nun näher auf den Lebenslauf des Eisernen Kanzlers ein und fuhr dann fort:

„Auf Schritt und Tritt erheben sich die Rufen vor dem einzigen Wert der Zeit. Es ist ein Riesenkampf, den vielleicht nur derjenige ermessen kann, der selbst einer solchen Welt von Widersänden entgegenzutreten gezwungen war.“

Was wir an diesem seltenen Manne bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihm vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückte ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligsten Ueberzeugung nach durch Majoritätsentschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wofür ihm aber alle Deutschen zu unaussprechlichen Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm.

Er hat durch seine innere Entwicklung vom preukischen Politiker zum deutschen Reichschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschen Reiches. Er hat aber damit trotz aller Hemmnisse auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen.

Da, wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm an Instrument mangelte, einen solchen Kampf durchzuführen. Sein Widerstand gegen die politisierende Priesterschaft wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volk auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von Staats wegen zu lösen, war bewunderungswürdig. Allein es fehlten alle Vorstellungen über die Möglichkeiten einer auch propagandistisch wirkungsvollen Durchführung — und vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das eine solche allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genius und seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den damals gegebenen

staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überstaatlichen Gewalten aber mit staatlichen Mitteln zu bekämpfen oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

Das Zweite Reich endete, wie er es selber in quälenden Ahnungen kommen sah. Er, dem die Deutsche Nation alles verdankte, der nach endlosen Zeiten deutscher Schmach den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erhob, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weitweite Verbindungen gab, wurde schlecht belohnt. Seine Entfernung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseliger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Undankbarkeit. Die Vorlesung hat sich gerechert erwiesen als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumsriester und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr. Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschwerten, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistige Weltanschauung und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Nach der Nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten, nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben.

GELENKSCHMERZEN RHEUMA, GICHT

setzen besonders in der kalten und feuchten Jahreszeit zu. Total angewandt in einer Dosis von 2-3 Tabletten 3 Mal täglich stillt die Schmerzen und bringt Linderung. Total ist ein gutes Mittel gegen Schmerzen.



als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Vergrößerung uns die Vorlesung nunmehr gestattete.

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Mitarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einzuführen, jederzeit seines Namensträgers würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend vor Augen leuchten in den Stunden schwerster Pflichterfüllung!

Den Taufakt vollzog Frau Dorothee von Löwenfeld, geb. Gräfin von Bismarck, eine Enkelin des Altreichskanzlers.

Das neue Schlachtschiff wird bei einer Länge von 241 m eine Wasserdrängung von 35 000 Tonnen haben und eine Armierung von acht 38 cm-Geschützen und zwölf 15 cm-Geschützen erhalten.

im Januar 1933. Im Vergleich zum Januar des vergangenen Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Mill. zugenommen. Von den Arbeitskräften, die im vergangenen Jahr neu in die Beschäftigung eingetreten sind, waren rund die Hälfte vorher als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die übrigen 700 000 sind zum größten Teil aus den Kreisen gekommen, die bis dahin keine Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellte ausübten hatten. Es ist also gelungen, eine große Zahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen. Unter dem Zuwachs von 1,4 Millionen Beschäftigten befinden sich 505 000 Frauen. Auf 100 beschäftigte Männer kamen im Durchschnitt der letzten Jahre 46 Frauen. Bei dem Zuwachs des Jahres 1938 an Arbeitskräften sind es dagegen 56 Frauen, also 10 mehr. Bei dem herrschenden Facharbeitermangel kam also die Frauenarbeit verstärkt zum Einsatz.

Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, die Vertretung der Eidgenossenschaft bei der nationalsozialistischen Regierung in eine Gesandtschaft umzuwandeln.

Um die Begnadigung Witos'

Aufhebung der Beschlagnahme einer Eingabe-Vorlage

Warschau, 14. Februar.

Wie die Polnische Agrar-Agentur berichtet, hat eine Gruppe von Personen auf Grund zahlreicher Beschlüsse auf Versammlungen, verschiedener Zeitungsartikel und zahlreicher persönlicher Interventionen den Beschluß gefaßt, sich an den Staatspräsidenten mit der Bitte um Begnadigung der politischen Emigranten zu wenden. Zu diesem Zweck gedachten jene Personen, an deren Spitze der ehemalige Minister Wujteck stand, eine größere Anzahl von Unterschriften zu sammeln. Es wurde vor allem ein Formular mit folgender Aufschrift gedruckt: „Unterschriften für ein Bittgesuch an den Herrn Staatspräsidenten um Amnestierung des Vorsitzenden der Volkspartei, Wincenty Witos, sowie dessen Genossen, der ehemaligen Sejmabgeordneten, die im Ausland weilten“. Gemäß dem neuen Pressegesetz wurde dieses Formular der Zensur vorgelegt, die es kurzerhand beschlagnahmte. Gegen die Beschlagnahme wurde beim Katowitzer Bezirksgericht Einspruch erhoben, worauf die Beschlagnahme mit folgender Begründung aufgehoben wurde: „Das beschlagnahmte Druckerzeugnis ist, wie aus dem Text hervorgeht, ein Gesuch um Straferlaß, das an den Herrn Staatspräsidenten als derjenigen Person gerichtet wurde, die zur Anwendung der Amnestie berufen ist. Aus diesem Grund kann die Drucksache keine Kennzeichen eines Vergehens laut Art. 156 des Strafgesetzes beinhalten.“

Griechisch-orthodoxe Synode tagt

Warschau, 14. Februar.

In Warschau trat unter dem Vorsitz des Metropoliten Dionysius die erste Synode der griechisch-orthodoxen Bischöfe nach Aufruftritt des neuen Dekrets über das Verhältnis des Staates zur griechisch-orthodoxen Kirche in Polen zusammen. In der Synode beteiligten sich fast alle griechisch-orthodoxen Bischöfe in Polen.

„United Press“ in Polen wieder zugelassen

M. Warschau, 14. Februar.

Das Innenministerium hat der amerikanischen Presseagentur „United Press“, der am 12. Juli vorigen Jahres für Polen das Debit entzogen worden war, nunmehr wieder die Genehmigung zur Nachrichtenübermittlung erteilt.

M. Auf Anordnung der Verwaltungsbehörden sind in Lemberg zwei Ausgaben eines ukrainischen Buches über die Karpato-Ukraine in Zahlen von Dr. Chraplywn beschlagnahmt worden.

Dverdoppelung der französischen Streitkräfte in den Kolonien

Paris, 14. Februar.

Die Zeitung „Excelsior“ bringt im Zusammenhang mit der Meldung über das Eintreffen des neuen Kommandanten der französischen Streitkräfte in Französisch-Somaliland, General Gentilhomme, statistische Angaben über die französischen Streitkräfte in den Kolonien. Wie daraus ersichtlich ist, hat Frankreich im Laufe der letzten sechs Monate die Zahl seiner Kolonialtruppen auf das Doppelte erhöht. In den wichtigsten Punkten seines Kolonialbesitzes also in Indochina, Ostindien und in Tunis, sind besonders starke Kräfte zusammengezogen worden. Der 10 000 Tonnen-Kreuzer „Primauguet“, der aus China nach Ostindien unterwegs ist, wird dort längere Zeit stationieren. Auch sonst wird die Anzahl der Kriegsschiffe in Ostindien, wo bisher ein Torpedobootzerstörer, ein Kanonenboot und zwei U-Boote lagen, erheblich vergrößert werden.

200 Jagdflugzeuge und 115 Bomber von Frankreich in USA bestellt

DNB. Paris, 14. Februar.

Der Vertreter der Agentur „Havas“ in Washington meldet, daß Frankreich bei einer Flugzeugfabrik in Baltimore 115 leichte Bomber bestellt hat. Der „Matin“ bemerkt in diesem Zusammenhang, bekanntlich habe Präsident Roosevelt angekündigt, daß die Flugzeugkäufe der französischen Regierung in den Vereinigten Staaten 600 Maschinen zum Gesamtpreis von 68 Millionen Dollar umfassen würden. Augenblicklich lägen Bestellungen für 200 Jagdflugzeuge und 115 leichte Bomber vor.

Zwei Anwärter für den Dalai-Lama

Schanghai, 14. Februar.

Nach einer sechsjährigen erfolglosen Suche nach dem Nachfolger des 1933 verstorbenen Dalai-Lama sind jetzt zwei Anwärter gefunden worden, die den Angaben zufolge jeder die notwendigen Vorbedingungen erfüllen sollen. Der Nachfolger des Dalai-Lama, der in Thaha, der einst für Europäer „verbotenen Stadt“ residiert, muß in der Todesstunde des alten Dalai-Lama geboren sein. Die seit dem Tode des letzten Dalai-Lama in ganz Tibet und der Mongolei erfolgte Suche hat jetzt dazu geführt, daß sowohl in Tibet als auch in der Mongolei ein Kandidat gefunden worden ist, die beide als der richtige Nachfolger bezeichnet werden. Beide Kandidaten werden als blonde Knaben geschildert. Man nimmt an, daß auf dem Wege von Verhandlungen eine Einigung zwischen den Parteien darüber erfolgen wird, welcher von beiden als der richtige neue Dalai-Lama anzusehen ist. Die Herrschaft der Dalai-Lamas in Tibet besteht nach den gleichen Regeln seit dem achten Jahrhundert.

Festere Bindung der deutschen Arbeiter an den Arbeitsplatz

DNB. Berlin, 14. Februar.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat sich auf Grund der zunehmenden Verknappung an Arbeitskräften veranlaßt gesehen, die Bindung der Arbeitskräfte an den Arbeitsplatz fester zu gestalten. Der Reichsarbeitsminister ist durch eine neue Verordnung ermächtigt worden, die Lösung von Arbeitsverhältnissen von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen. Der Reichsarbeitsminister wird von dieser Ermächtigung für die staatspolitisch bedeutendsten Wirtschaftszweige und Berufe Gebrauch machen.

19,5 Millionen Arbeiter und Angestellte in Deutschland

Berlin, 14. Februar.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Altreich, wie der Reichsarbeitsminister berichtet, Ende Januar 19,5 Millionen, das sind rund 8 Mill. mehr als zur Zeit der Machtübernahme

Das Programm für den Staatsbesuch Lebruns in London

London, 14. Februar.

Für den Staatsbesuch des Präsidenten der französischen Republik und seiner Gattin in London vom 21. bis 23. März wurde am Dienstag von zuständiger Stelle das Programm bekanntgegeben.

Staatspräsident und Frau Lebrun werden danach am Nachmittag des 21. 3. in London eintreffen und vom englischen Königspaar auf dem Bahnhof empfangen werden. Am Nachmittag wird Lebrun das neue Haus des Französischen Instituts in London eröffnen, während am Abend ein Staatsbankett im Buckingham Palast stattfinden wird.

Am folgenden Tage empfängt Lebrun die Missionsschefs des Diplomatischen Korps im Buckingham Palast. Im Anschluß daran gibt der Lord-Mayor von London zu Ehren der Gäste in der Guild-Hall ein Frühstück, an dem sich nachmittags ein Empfang durch die Stadt London anschließend wird. Am Abend des zweiten Besuchstages sind Staatspräsident und Frau Lebrun Gastgeber des englischen Königspaares, dem zu Ehren sie ein Essen in der Londoner französischen Botschaft geben werden, um danach einer Galavorstellung im königlichen Opernhaus beizuwohnen.

Den dritten Tag füllen ein Empfang zu Ehren der Gäste durch beide Häuser des Parlaments in Westminster-Hall, ein vom englischen Königspaar veranstaltetes Frühstück im Windsor Castle und ein Empfang der Vereinigten Gesellschaften Frankreichs und Großbritanniens. Zusammen mit dem Königspaar nehmen am Abend des letzten Tages Staatspräsident und Frau Lebrun an einem Essen im Foreign Office teil, an das sich ein von der britischen Regierung veranstalteter Empfang und Theateraufführungen anschließen werden.

Das Deutschtum in Japan

Wir entnehmen dem „Ostdeutschen Lloyd“, Changhai:

Die deutsche Gemeinde Tokio-Yokohama gibt in ihrem ersten Jahresbericht eine Darstellung des heutigen Deutschtums in der Hauptstadt Japans. Die Gemeinde, die seit dem Jahr 1937 besteht, stellt ein Vorbild für alle reichsdeutschen Gruppen im Ausland dar. In ihr ist heute das gesamte Deutschtum unter nationalsozialistischer Führung zusammengefaßt. 17 Jahre hindurch war die im Jahre 1919 gegründete Deutsche Vereinigung der Mittelpunkt des deutschen geselligen Lebens in Tokio. Als dann 1933 mit der Machtergreifung durch die NSDAP auch im Auslandsdeutschtum ein völliger Umbruch erfolgte, da waren die Deutschen Tokios entschlossen, einen neuen Rahmen für ihre außerberufliche Zusammenarbeit und ihr geselliges Leben zu finden. Da aber der Forderung der Zeit nicht dadurch Genüge getan worden wäre, daß sich die bestehenden Vereine zusammenschlossen, dauerte es noch bis zum 24. September 1936, bis die Grundlagen fest gebaut waren, so daß der Beschluß gefaßt werden konnte, eine neue, alle bestehenden Verbände und alle Volksgenossen umfassende Organisation zu schaffen, die den Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft auch im Fernen Osten in die Tat umsetzt. Die neue Organisation, die im Laufe des vergangenen Jahres fest zusammenwuchs, konnte am 31. März 1938 ihre erste Hauptversammlung abhalten.

Heute ist das Deutschtum zu über 97% Mitglied der Gemeinde. Es werden 885 Deutsche in Tokio und Yokohama gezählt, von denen 666 Mitglieder der Ge-

meinde sind. Der Rest verteilt sich auf 194 Kinder und 25 Nichtmitglieder. Nur etwa die Hälfte war vor 1936 schon in den verschiedenen deutschen Vereinen Mitglied, die übrigen wurden neu erfasst. Vornehmlich gliedert sich das Deutschtum folgendermaßen: 60% sind im Import und Export tätig, 11% als Missionare, die Zahl der in der Reichsvertretung Tätigen beträgt 7%, als Lehrer sind 7% tätig, desgleichen 7% in freien Berufen, 5% sind Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Hausangestellte, und 3% sind Gewerbetreibende, vor allem im Nahrungsmittelgewerbe. Außer dem Jahresbericht wurde ein vollständiges Mitgliederverzeichnis ausgegeben und ein Verzeichnis aller in Nordostjapan ansässigen Deutschen mit Angaben ihrer Anschrift und der sie beschäftigenden Firma, ein Verzeichnis aller deutschen Firmen, Verzele, Apotheken usw. und schließlich noch der deutschen Vereine und Institute und der sie leitenden Persönlichkeiten.

Die beiden Deutschen Häuser in Tokio und Yokohama weisen einen stets wachsenden Zuspruch auf; in Yokohama denkt man an einen Neubau. Die Stiftung „Deutsche Schule“, in der der ehemalige Deutsche Schulverein aufgegangen ist, berichtet über eine enge Fühlungnahme zwischen der Schule und der „Deutschen Jugend, Japan“.

Nach den Angaben eines seit langem in Japan lebenden Freundes des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart lebten im Frühjahr 1938 in Kobe 530 Deutsche, in Osaka 8, in Kioto 6 und in Nagoya 45. Außerdem gibt es in den großen Städten, z. B. in Karazawa und Sapporo, eine beträchtliche Anzahl von Deutschen, die häufig bei Schätzungen nicht einbezogen werden.

Versteifung der weltanschaulichen Fronten?

Obwohl die Klärung der Lage in Spanien an sich ganz gewiß geeignet ist, die internationalen Spannungen zu mindern und die europäische Ordnung zu stabilisieren, so ist bisher von einer derartigen erhellenden Wirkung der spanischen Ereignisse nicht viel zu hören. In Berlin und Rom empfindet man zweifellos Genugtuung darüber, daß England und Frankreich sich in Spanien endlich auf den Boden der neuen Tatsache gestellt haben. Allerdings ist die gesamteuropäische Entwicklung wäre es ein unerschütterlicher Nutzen gewesen, wenn die beiden Weltmächte sich nicht so lange gesträubt hätten, die Realität in Spanien zu erkennen und nicht erst im letzten Augenblick zur besseren Einsicht gekommen wäre. Durch diese Verzögerung ist nicht nur das Blutvergießen unnötig verlängert worden, sondern dadurch haben sich zweifellos auch für die Beziehungen zwischen den Mächten manche Spannungsmomente ergeben.

Wenn nunmehr nach der Wendung, die die spanische Entwicklung nach innen und außen genommen hat, die beruhigende Wirkung auf die allgemeine Lage in Europa nicht in dem erhofften Ausmaß festzustellen werden kann, so ist das offensichtlich nicht zuletzt auf Einflüsse von außen her zurückzuführen. In erster Linie ist in diesem Zusammenhang die Haltung Nordamerikas oder vielmehr die des Präsidenten Roosevelt zu erwähnen. Der nordamerikanische Präsident hat in letzter Zeit in verschiedenen Reden und Erklärungen ideologischen Störenfriedern und Hebeln viel Material geliefert, daß es nicht schwer war, damit die internationale Atmosphäre zu vergiften. Die offensichtliche Folge ist die Versteifung der weltanschaulichen Fronten, wodurch die vernünftige Förderung schwebender internationaler Fragen natürlich erheblich erschwert werden muß. Schon ist in westeuropäischen Blättern in diesem Zusammenhang unter dem Einfluß der Erklärungen Roosevelts das Stichwort von dem Mächtedreieck Paris-London-Washington gefallen, das dem Antikominternbündnis Berlin-Rom-Tokio entgegengestellt werden soll.

Trotz der vielen Dementis, die in Washington nach dem bekannten Auftreten Roosevelts vor dem Seeresauschuß des Senats herausgegeben worden sind, ist nicht zu bezweifeln, daß seine Rede auf die europäische Konstellation einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Ueber die Wirkung scheint man allerdings selbst in Washington zunächst erheblich betroffen gewesen zu sein, da man sich sonst vermutlich kaum so viel Mühe gemacht hätte, den ganzen Vorgang zu wischen. Die deutsche Presse beschäftigt sich indes nach wie vor mit jener geheimnisvollen Rede Roosevelts vor den amerikanischen Senatoren, indem sie vor allem die Verantwortlichkeit Washingtons für die internationalen Wirkungen uneingeschränkt feststellt. Dabei wird nicht nur auf die politische Wirkung hingewiesen, die dadurch ausgelöst worden ist, sondern man macht auch auf die handelspolitische Form aufmerksam, die sich aus „Roosevelts Plattform am Rhein“ ergeben könnten. Amerikaner des öffentlichen Lebens, die ihren Präsidenten gläubig richtig verstanden zu haben, fordern deshalb von ihrer Regierung ein Verbot der Ausfuhr von Rohstoffen an totalitäre Staaten. Freich und frohlich möchten demnach gewisse unverantwortliche Kreise, die weniger die späteren Dementis als die ersten Verlautbarungen über die Erklärungen ihres Präsidenten vor dem Seeresauschuß des Senats vernommen haben, mit voller Segeln in einen internationalen Handelskrieg hineinreiben.

Kein Wunder, daß man in Washington und auch in New York über eine solche Resonanz ein wenig erschrocken ist. Man möchte am liebsten jetzt alles gar nicht wahrhaben. Auf jeden Fall strengt man sich an zu beschwichtigenden und gegenüber den zunehmenden Protesten im eigenen Land Mißverständnisse vorzuschieben. Auf die Haltung der autoritären Staaten hat die Washingtoner Kampagne natürlich nicht in geringstem Eindruck machen können. Von ihnen dürfte höchstens bedauert werden, daß die ideologische Versteifung, die sich in den westeuropäischen Hauptstädten andeutet, kaum für die Zusammenarbeit der Völker förderlich sein kann.

Kant-Copernicus-Woche in Königsberg. In Königsberg begann die Kant-Copernicus-Woche der Albertus-Universität. Einem der hervorragendsten Vertreter des deutschen Volkstums und der deutschen Wissenschaft im Osten, dem Rektor der Herder-Hochschule in Riga, Prof. Dr. Klumburg, wurde wegen seiner Verdienste der Ehren doktor der Medizinischen Fakultät verliehen. In den Räumen des Ordensschlosses wurde eine Kant-Copernicus-Ausstellung eröffnet.

Internationaler Weinbaukongress. In der Zeit vom 21. bis 26. August wird in Bad Kreuznach der Internationale Weinbaukongress stattfinden. Interessenten wenden sich an das Generalsekretariat in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 101.

Klarstellung über Gefuchtsgebühren

M. Das Finanzministerium teilt mit, daß Gesuche von Privatpersonen um Angabe der Adresse von Lehrern und Beamten, die im Staatsdienst sind oder waren, einer Stempelgebühr von 5,50 M. für jedes Formular unterliegen. Werden die Gesuche jedoch von Familienmitgliedern der betreffenden Lehrer oder Beamten eingereicht, so sind sie von der Stempelgebühr befreit. Für die Befähigung einer eigenhändigen Unterschrift des betreffenden Staatsbeamten durch ein staatliches Amt ist eine Stempelgebühr von 1,50 M. zu entrichten. Die amtliche Befähigung von Abschriften und Auszügen, die von diesem Amt angefertigt wurden, bedarf einer Stempelgebühr von 2 M. für jede volle oder begonnene Seite. Für die Befähigung der Identität von Unterschriften und Auszügen, die die betreffenden Personen selbst anfertigen, werden Gebühren von 1 M. für jede volle oder begonnene Seite entrichtet.

Pierlot mit der Kabinettsbildung beauftragt

DNB. Brüssel, 14. Februar.

Da Jaspar die Kabinettsbildung abgelehnt hat, hat König Leopold den katholischen Senator Hubert Pierlot mit der Neubildung des belgischen Kabinetts beauftragt. Pierlot, der ebenso wie Jaspar Wallone ist, war von 1934-1935 Innenminister und von 1936-1938 Landwirtschaftsminister in den Kabinetten Van Zeeland und Hanson.

Dollstrahlung eines Todesurteils

Berlin, 14. Februar.

Am 14. Februar wurde der 1904 geborene Karl Kloster hingerichtet, der vom Schwurgericht in Jünnsbrück wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Kloster hatte im Juni 1937 seine 45jährige Ehefrau Mathilde mit Strichnadeln zu verhaften versucht und sie in der Nacht zum 9. Mai 1938 mit Blausäure getötet, weil sie seinem ehebrecherischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.

Worauf stützen die Araber ihre Unabhängigkeitsforderung?

Veröffentlichung eines Weißbuches

London, 14. Februar.

Im St. James-Palast fand am Dienstagvormittag erneut eine arabisch-britische Sitzung im Rahmen der Palästina-Konferenz statt.

Zur Debatte stand der geheime und bisher nie veröffentlichte Schriftwechsel zwischen Henry Mac Mehon und dem damaligen Scherif Hussein vom Jahre 1915. Bekanntlich haben die Araber ihre Unabhängigkeitsforderung auf einen der Briefe Mac Mehons gestützt. Unterstaatssekretär Butler gab eine längere Erklärung über den britischen Standpunkt ab. An der Sitzung nahmen auch Vertreter Saudi-Arabiens und des Jemen teil.

Anschließend empfing Ministerpräsident Chamberlain die meisten arabischen Vertreter der Palästina-Konferenz in seiner Wohnung und hatte mit ihnen eine halbstündige Unterredung.

Im Unterhaus gab Chamberlain bekannt, daß der Briefwechsel zwischen Mac Mehon und Hussein in Form eines Weißbuches veröffentlicht werden würde. Die Veröffentlichung erfolge auf Ersuchen der Araber.

Leiter der Heilsarmee in Europa gestorben

London, 14. Februar.

In einem Londoner Krankenhaus ist Arthur Booth-Clibborn, Schwiegerohn des Generals William Booth, des Begründers der Heilsarmee, im Alter von 88 Jahren gestorben. Booth-Clibborn war Chef der Heilsarmee für den europäischen Kontinent. (Da William Booth keinen Sohn besaß, führte sein Schwiegerohn mit Genehmigung des Königs den berühmten Namen.)



Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde
Sonnabend, den 18. Februar, d. J.

Bunter Abend im Sängershaus

11. Listopada 21.

DER TAG IN LODZ



Mittwoch, den 15. Februar 1939

Was immer du auf Erden verschaffst, in den Himmel wird es dich begleiten. (Koranspruch).

Aus dem Buche der Erinnerungen

1763 * Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg.
1915 Deutscher Sieg über die Russen in der „Winter-schlacht in Masuren“ (7. bis 15.).

Sonnig...



Amliche Wettervorausage für heute: Im ganzen Lande bei schwacher Bewölkung vorwiegend sonniges Wetter. Stellenweise noch Schneefälle. Nachts leichter Frost, tagsüber Temperaturen gegen Null Grad.

Sonnenaufgang 7 Uhr 0 Min. Untergang 16 Uhr 53 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 35 Min. Untergang 13 Uhr 22 Min.

Ein Handbuch für jedermann

Ein Konversationsbuch für den Mann mit dem schmalen Geldbeutel, der es sich nicht leisten kann, den großen Brochhaus anzuschaffen, ist „Der Volks-Brochhaus“ (Verlag: J. A. Brochhaus, Leipzig). Die sechste erschienene neueste Auflage weist rund 42 000 Stichwörter auf 794 Textseiten auf, enthält 3500 Abbildungen und Karten im Text und auf 71 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten sowie 35 Uebersichten und Zeittafeln. Dabei kostet der in Leinen gebundene Band nur 5 RM. (für uns Auslandsdeutsche noch 25% weniger).

Die vorliegende siebente Auflage des Volks-Brochhaus weist nicht nur gegenüber den bisherigen 6 Ausgaben einen großen Vorzug auf, sondern auch gegenüber allen Konversationslexika: der Volks-Brochhaus ist das erste Handbuch, das die gewaltigen Ereignisse der Erschaffung Großdeutschlands sowie die Angliederung des Teschner Landes an Polen im laufenden ABC von Grund auf berücksichtigt. Die damit verbundene gründliche Durchbearbeitung des Werks wurde dazu benutzt, alle Stichwörter auf die Höhe der Zeit zu bringen, so daß der Benutzer auf allen Gebieten die neuesten Namen, Daten und Ereignisse findet.

Gerade für den Auslandsdeutschen, der aus Mittellosigkeit nicht imstande ist, sich eine große Handbücherei zuzulegen, ist der Besitz eines Volks-Brochhaus von größter Wichtigkeit, erhebt er doch zugleich auch ein Fremdwörterbuch, eine deutsche Rechtschreibung, eine deutsche Sprachlehre, einen Wortschatz von 3500 wichtigen Abbildungen sowie einen Atlas mit bunten Karten. In allen irgendwie zweifelhaften Fällen finden sich in dem Band Angaben über Betonung und Aussprache eines Wortes, über Geschlecht und Bewegung. Zahlreich sind auch die Hinweise auf Wortabstammung und Wortbildung. Daß das wichtigste Wissen von heute auf kleinstem Raum in klarem, reinem Deutsch gegeben wird, ist ein besonderer Vorzug des Buches. Die heute leider wieder so beliebten Schachtelbücher findet man hier nicht, desgleichen ist der Telegrammstil vermieden worden.

Wie aktuell und zuverlässig „Der Volks-Brochhaus“ Ausgabe 1939 ist, davon überzeugte uns eine Probe.

Der Artikel Polen ist 123 Zeilen lang und enthält in knapper Form alles Wissenswerte. Wir finden die Lappbewegung erklärt und die Herstellung des synthetischen Kautschuks Buna erläutert. Ueber die Kohleverflüssigung finden wir Wissenswertes. Man sagt uns, was Erbkrankheiten sind und was das deutsche Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses darüber bestimmt. Wir erfahren, von welcher Republik das lehtens vorgenannte Alexandrette die Hauptstadt ist.

Wer wissen will, welches der höchste Berg Deutschlands ist, braucht nur den Artikel Berg aufzuschlagen, und er erfährt, daß es mit seinen 3798 Metern der Großglockner ist. Dort wird dem, der es vergessen haben sollte, in Erinnerung gebracht, daß der Everest mit seinen 8892 Metern der höchste Berg der Erde ist. Der längste Fluß der Erde? Bitte sehr: der Mississippi-Missouri mit 6730 Kilometern. Der Artikel „Fluß“ verriest es uns. Wenn Sie sich für den Vierjahresplan interessieren, so schlagen sie unter diesem Stichwort nach und finden in 14 Zeilen alles Wichtige gesagt. Die vierzehn Punkte Wilsons finden sich auf der gleichen Seite — ein Beweis der Vielseitigkeit des Volks-Brochhaus, der es verdient, ein richtiges Hausbuch genannt zu werden. A. K.

Neue Straßenbahnwagen werden gebaut

a. Da sich die Zahl der Straßenbahnwagen infolge des gesteigerten Verkehrs als zu klein erwies, beschloß die Direktion der Straßenbahngesellschaft, neue Wagen bauen zu lassen. Mit dem Bau wurde die Warschauer Waggonfabrik Alstom, Rau und Löwenstein beauftragt. Es werden 34 Motor- und Anhängewagen gebaut werden. Sie werden etwas größer als die bisherigen sein und 28 Sitzplätze enthalten, d. h. um 4 mehr als die bisherigen. Auch werden die Plattformen größer sein und eine größere Anzahl von Stufen umfassen. Ein Motorwagen kostet 70 000 Zloty und ein Anhänger 40 000 Zloty.

Umbau des Radogoszcz Krankenhaus

Die städtische Gesundheitsabteilung teilt mit, daß das Krankenhaus in Radogoszcz umgebaut wird. Und zwar wird im Zusammenhang mit dem Ausbau der chirurgischen und der laryngologischen Abteilung, die beide miteinander verbunden werden, auch ein Operationsaal eingerichtet. Das Röntgen-Kabinett, das bisher in der chirurgischen Abteilung untergebracht war, erhält eigene Räume.

Der Sonnabend schulfrei

Aus Warschau wird gemeldet: Das Kultusministerium hat angeordnet, daß der kommende Sonnabend, d. 18. Februar, überall schulfrei sei, damit die Schulfugend an diesem Tage an den Trauergottesdiensten für Papst Pius XI. teilnehmen kann.

Die Magistratschöffen des OJM

Mieczyslaw Duszkiewicz, im Jahre 1888 in Utronie, Kreis Sieradz, als Sohn eines Landmanns geboren, besuchte in Warschau das Gymnasium, das er 1908 verließ und sich zunächst als Pädagoge weiterzubilden suchte. Dann aber kam er nach Lodz und wurde Beamter der Lodzger Abteilung der Warschauer Handelsbank. Auf diesem Posten verblieb er bis zum Ausbruch des Krieges, den er im russischen Heere als Offizier mitgemacht hat. Vom November 1918 bis zum Jahre 1922 diente er im polnischen Heere, aus dem er als Oberleutnant der Reserve entlassen worden ist.

Bronislaw Borucki

wurde am 16. August 1884 in Lesmierz bei Lenczyca geboren, beendete das Lehrerseminar und übernahm 1904 den Posten eines Volksschullehrers. Ein Jahr später beteiligte er sich aktiv an dem Kampf um die polnische Schule, wofür er mehrmals von den russischen Behörden bestraft worden ist. 1914 wurde er bei Kriegsausbruch als Reservist einberufen und der Moskauer Offizierschule zugeteilt, nach deren Beendigung er zum 207. Infanterieregiment kam. Hier schloß er am Regiment einen Klub der polnischen Militärspezialisten. 1918 kehrte er nach Polen zurück und wurde 1919 Leiter der Lodzger Volksschule Nr. 41, welches Amt er bis zum heutigen Tage innehat. Bronislaw Borucki gehört als Vorsitzender bzw. als Verwaltungsratsmitglied dem Lehrerverband an, dem „Strajec“-Verband, dem „Weißes Kreuz“, der Genossenschaft der Staatsbeamten, dem städtischen Arbeitslosen-Fonds, dem Reservistenverband, dem Lager der Nationalen Einigung usw. Bei den letzten Stadtratswahlen in Lodz wurde er zum Stadtverordneten des Lagers der Nationalen Einigung (OJM) gewählt. Bronislaw Borucki ist mit dem silbernen Verdienstkreuz und der Silbermedaille für 20jährige Dienstzeit ausgezeichnet.

Morgen Stadtratssitzung

Morgen, Donnerstag findet wieder eine Vollsitzung des Lodzger Stadtrats statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Mitglieder für den Finanz- und Haushaltsausschuß, den Ausschuß für allgemeine Fragen, den Geschäftsordnungs- und Rechtsausschuß und den Disziplinar-ausschuß sowie ein Exposé des Lodzger Stadtpräsidenten über den Haushaltsplan der Stadt Lodz für 1939/40.

Letzte Sitzung des städtischen Beirates

a. Für Freitag, den 17. Februar, wurde die letzte Sitzung des städtischen Beirates vom kommissarischen Stadtpräsidenten Nikolaj Godlewski einberufen. In der Sitzung wird ein Bericht über die Tätigkeit des städtischen Beirates verlesen werden.

„TABARIN“ Miss BARTIRA

Sensationelles Programm der Attraktionen!
Stern vom Casino de Paris — DEBORAH KAY — phänomenale akrobatische Tänzerin — NICO ROSCHIN — non plus ultra.

Die Sozialversicherungsanstalt um 1000 Zloty betrogen

a. Das Lodzger Stadtgericht verhandelte gestern gegen den bisherigen Besitzer des Hauses Wodnastr. 32 in Chojm, Antoni Mirasz, und dessen Stieftochter Helena Szczecinska, die angeklagt waren, durch fiktive Anmeldung der Tochter Mirasz die Sozialversicherungsanstalt um 976 Zloty betrogen zu haben.

Der Sachverhalt war folgender: Der Mann der Szczecinska meldete seinerzeit der Sozialversicherungsanstalt, daß seine Frau die 12jährige Henryla Mirasz, eine Tochter des Antoni Mirasz, als Dienstmädchen angemeldet habe. Und zwar habe die Szczecinska im Hause des Mirasz eine Wohnung innegehabt. Da die 12jährige Henryla geschlechtskrank war, zwang Mirasz die Szczecinska, das Mädchen in der Sozialversicherungsanstalt als Hausangestellte verpflegen zu lassen. Das Mädchen wurde darauf ins Krankenhaus geschickt und ausgeheilt. Die Heilungskosten betrugen 976 Zloty.

Da sich in der Untersuchung die Angaben des Szczecinska bestätigten, wurden die Szczecinska und Mirasz wegen Betrugs zur Verantwortung gezogen. Beide wurden vom Gericht für schuldig befunden. Mirasz wurde zu 10 Monaten, die Szczecinska zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Chana Rajalowicz, Besitzerin einer kleinen Weberei in Zgierz, Piotrkowskastraße 2, beschäftigte einen gewissen Kuperman, der zugleich ihr Freund war. Im Sommer vorigen Jahres erkrankte die Schwester des Kuperman am Typhus. Um die Heilungskosten zu sparen, wurde die Erkrankte als Spülerin in der Versicherungsanstalt angemeldet und auf deren Kosten geheilt. Der Schaden kam jedoch heraus. Die Untersuchung ergab, daß die Kuperman nie in der Fabrik gearbeitet hatte. Die Rajalowicz und Kuperman wurden zur Verantwortung gezogen. Das Stadtgericht in Zgierz sprach beide frei. Gegen das Urteil legte jedoch der Staatsanwalt Berufung ein.

Die deutschen Gemeinderäte in Brucje

om In der Gemeinde Brucje, Kreis Lodz, hat die deutsche Liste von insgesamt 16 Mandaten 2 Mandate für sich erlangt, während bisher nur ein Deutscher im Gemeinderat vertreten war. Die beiden gewählten deutschen Gemeindevorsteher sind Alexander Egler und Friedrich Egler, beide aus Königsbach, wo Friedrich Egler Ortsvorsteher ist.

Der Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer

a. Die Lodzger Landwirtschaftskammer hat ihren Haushaltsplan für das Jahr 1939/40 bereits angenommen. Der Plan schließt auf der Einnahmen- und auf der Ausgabenseite mit 538 410 Zloty. Im Vergleich zum gegenwärtigen Budget ist das neue um 120 000 Zloty höher, was mit dem Anschluß von 6 Kreisen an die Lodzger Wojewodschaft zu erklären ist.

Ausstellung der Eisertischen Gemäldesammlung

Die städtische Abteilung für Kultur und Bildung mittelst, wird im Bartoszewicz-Museum in Kürze eine Ausstellung der Bilder stattfinden, die von Karl Eisert der Stadt geschenkt wurden. Die Ausstellung soll in drei Sälen untergebracht werden. Wenn die Vorbereitungen rechtzeitig beendet werden können, so ist mit der Eröffnung der Ausstellung am 26. d. M. zu rechnen.

Die Ordnungsaktion in diesem Jahr

Im kommenden Frühjahr wird — wie uns von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird — die Ordnungsaktion etwas weniger scharf durchgeführt werden als im vergangenen Jahr. Die diesjährige Aktion wird vor allem auf die Sauberkeit, die Kontrolle der Häuserfassaden und deren Teile, auf die Sicherheit im Innern der Häuser und die Sicherheit der Balkone gerichtet sein.

Der Abbruch der Mauern von abgebrannten Fabriken wird fortgesetzt werden. Außerdem wird im Innern der Stadt vor allem danach getrachtet werden, daß die Gasse eine glatte Oberfläche erhalten. Auch die Schildderaktion wird fortgesetzt werden. Auf den Umbau der Zäune wird in diesem Jahr weniger geachtet werden.

Freitag billige Fahrt nach Zakopane

Die Liga zur Förderung der Touristik veranstaltet am 17. d. M. eine Gesellschaftsfahrt nach Zakopane. Wegen des großen Interesses für diese Fahrt ist es ratsam, sich rechtzeitig in den Reisebüros „Orbis“ und „Wagons Lits/Cook“ mit Karten zu versehen.

Die städtischen Gärtner wollen Kopparbeiter sein

a. Die von der Stadt beschäftigten Gärtner werden zur Kategorie der Handarbeiter gezählt. Damit sind sie nicht zufrieden und verlangen, als Kopparbeiter betrachtet und als solche auch versichert zu werden. Sie berufen sich darauf, daß sie früher auch schon als Kopparbeiter gegolten hätten. Der Verband der städtischen Angestellten wandte sich in dieser Angelegenheit an die Stadtverwaltung.

Lichtscheue Elemente auf der Anklagebank

a. Es kommt in unserer Stadt immer häufiger vor, daß zur Nachtzeit heimkehrende Leute überfallen und um Geld zu Schnaps angegangen werden. Wer nichts gibt, wird niedergeschlagen oder niedergestochen. Das ist eine um so traurigere Erscheinung, als die Rowdies meistens junge Burschen sind.

Vier solcher nächtlicher Radaubröder und Messerhelden saßen gestern auf der Anklagebank des Lodzger Bezirksgerichts. Am 12. Dezember spät abends lauerten der 18jährige Kazimierz Grabowski, der 19jährige Boleslaw Olesiewicz, der 21jährige Henryk Buda und der in demselben Alter stehende Wladyslaw Tojal auf die Gelegenheit, etwas zu „verdienen“. Den heimkehrenden Adam Jurawski, der ihnen kein Geld zu Schnaps geben wollte, verprügelten sie schwer. Zum Glück gelang es dem Mann, sich loszureißen und zu entfliehen. Da Jurawski den Straßenräubern nichts eingebracht hatte, überfielen sie drei Bauern; zweien von den Landleuten gelang es zu entkommen, der dritte wurde vom Wagen gezerrt und durchsägt. Den Räubern fielen 5 Zloty in die Hände, für die sie Schnaps kauften. Der Polizei jedoch, bei der der Geschädigte Meldung erstattete, gelang es, die Fruchthäuser zu fassen. Das Bezirksgericht verurteilte Kazimierz Grabowski und Boleslaw Olesiewicz zu je einhalb Jahren Gefängnis, Henryk Buda zu 8 und Wladyslaw Tojal zu 10 Monaten Gefängnis. Allen wurden die bürgerlichen Rechte für zwei Jahre abgeprochen.

Heute werden bestattet

Rudolf Ewert, 39 Jahre alt, um 15 Uhr auf dem evang. Friedhof in Doly und Johann Adolf Feber, 77 Jahre alt, um 14 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.

Frage am Abend

Sei gegrüßt mir, stille Stunde, Da des Tages Lärm sich legt Und kein Rauch in weiter Runde Und kein Wölkchen sich bewegt.

Laß mich dein sein, tiefes Schweigen Unter heller Sterne Licht, Lehr mich, lauschend mich zu neigen, Wenn so laut die Stille spricht!

Laß mit allen meinen Sorgen Und der Nacht mich nun allein, Friedensbote! — Wird der Morgen Schon das ew'ge Schweigen sein?

Paul Hagen

Ein wertvoller Helfer für jedes Gewerbe: Die Spritzdüse.

Zum Versprühen von Desinfektionsmitteln, Parfüm und sonstigen Flüssigkeiten verwendet man bisher Zerstäuber, die aus einem Blechbehälter und einer vorgelegten Pumpvorrichtung bestehen, und die von Hand aus bedient werden müssen. Jetzt ist in Gestalt einer Protospritzdüse ein Gerät geschaffen worden, das in Verbindung mit einem normalen Staubsauger das Zerstäuben der Flüssigkeiten bei eingeschaltetem Staubsauger selbsttätig vornimmt.

Die neue Spritzvorrichtung kann nicht allein zum Versprühen und Zerstäuben von Farben und Lacken, sondern auch zur Schädlingsbekämpfung und zur Desinfektion sowie auch zur Luftverbesserung und Reinigung in allen Räumen verwendet werden.

Hauptversammlung der Luftschuttliga, Abt. Lodz. Am 27. Februar findet im Stadtraum, Komorowskastraße 16, um 18 Uhr eine Hauptversammlung der Lodzer Abteilung der Luftschuttliga (LWS) statt.

Sanitätskontrolle. Gestern wurde eine Sanitätskontrolle der Wohnhäuser und der Lebensmittelhandlungen durchgeführt. Insbesondere wurde darauf geachtet, ob die Treppenhäuser und Aborte sauber gehalten und ob die Müllkästen geleert werden.

Die Verhandlungen mit den Strumpffärbern

Gestern fand eine Sitzung in Angelegenheit der Lohnforderung der Strumpffärber im Arbeitsinspektorat statt. Da die Verhandlungen kein Ergebnis zeitigten, wurde die Sitzung vertagt.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Table with 8 rows and 3 columns for a word puzzle. The first column contains numbers 1 through 8. The second and third columns are empty boxes for letters.

ad — ar — är — ea — ch — de — de — ee — ei — en — en — fa — fa — na — nt — od — os — os — pa — rl — sb

Die obenstehenden Buchstabenreihen sind so in die Figur einzutragen, daß sich waagrecht die Wörter nachstehender Bedeutung ergeben: 1. Arkunde, 2. Baltisches Meer, 3. Böhmischer Schlachtfeld, 4. Gabe, 5. Bogenhalle, 6. Schillerische Dramengestalt, 7. Raubtier, 8. Stadt im Sudetenland.

Auflösung des gestrigen Kreuzwort-Silbenrätsels. Senkrecht: 1. Papua, 2. Mole, 3. Schumann, 4. Ceramite, 5. Bese, 6. Mante, 7. Uganda, 12. Bombasser, 13. Ruberboot, 15. Monsterrau, 18. Genna, 19. Löwenzahn, 22. Bodensee, 23. Bafe, 25. Raddampfer, 26. Löwe, 27. Gelschein.

Desinfektionsmannschaft des Roten Kreuzes. Die Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes hat in einem besonderen theoretischen und praktischen Lehrgang eine Desinfektionsmannschaft geschaffen, die im Bedarfsfall eingesetzt werden wird, den Kampf gegen Schmarotzer und krankheitserregende Bazillen aufzunehmen.

Geisteskranker demoliert Krankenhaus. Im St. Anton-Krankenhaus erlitt ein Kranker der Nervenabteilung einen Tobsuchtsanfall, wobei er in drei Sälen dieser Abteilung die Fensterhebel zertrümmerte und die Einrichtung demolierte.

Der letzte Sonntag im Fasching

Der kommende Sonntag ist der letzte im diesjährigen Fasching, und als solcher muß er entsprechend lustig und vergnügt verbracht werden. Wo könnte dies nun wohl besser geschehen, als im „Spalia“-Theater, wo an diesem Tage Karl Zellars reizende, melodienreiche, humorvolle Operette „Der Vogelbändler“ zum viertenmale gespielt wird!

Karten (von 1 bis 4 Klots) können schon jetzt in der Vorverkaufsstelle bei „Alfr. Schwalm“, Petrikauer Straße 150, Tel. 177-86, reserviert werden.

Diebstähle. Karl Jergang erstattete bei der Polizei Anzeige, daß aus dem „Kraft“-Lokal in der Głównastraße 17 nachts Diebe 200 Messer und Gabeln im Werte von 200 Zł. gestohlen haben. — Vom Hofe Milonowostraße 125 wurden zum Schaden des Leon Doppler ein Schubkarren und Bretter im Werte von 100 Zł. gestohlen.

Leberfabren. In der Rogowkastraße wurde der 10-jährige Wencjon Szmaragd, wohnhaft Nowozawiszkastr. 11, von einem Kraftwagen überfahren. Der Knabe erlitt allgemeine Verletzungen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Einbruch in ein Galanteriewarengeschäft. Ein dreier Einbruch wurde in den Galanteriewarenhandel von Stanislaw Mazla, Pimanowostraße 50 verübt. Die Diebe plünderten den Laden vollkommen aus. Der Wert des gestohlenen Gutes beläuft sich auf 4000 Klotz.

Ankündigungen

Märchenaufführung an St. Johannes. Uns wird geschrieben: Der ausgezeichnete Erfolg, welchen die letzte Märchenaufführung bei uns hatte, veranlaßt die dramatische Sektion des ev.-luth. Jungfrauenvereins das Märchen „Der gestiefelte Kater“ zum viertenmal aufzuführen, u. zw. Sonntag um 4,15 Uhr nachm. im Jugendheim an St. Johannes, Sienkiewicza 60.

Frauenverein an St. Johannes. Uns wird geschrieben: Zu dem am morgigen Donnerstag stattfindenden bunten Nachmittags wird noch ergänzend bekanntgegeben, daß es sich hierbei um kein öffentliches Vergnügen handelt, sondern um eine Veranstaltung im Rahmen der Vereinsnachmittage für Mitglieder und eingeführte Gäste.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Entherfeier im Jugendheim an St. Johannes. Herr Senior P. Dietrich schreibt uns: Morgen, Donnerstag, d. 16. Februar, findet um 8 Uhr abends im Jugendheim der St. Johannisgemeinde aus Anlaß des bevorstehenden Gedenktages des Todes Dr. M. Luthers eine Entherfeier statt, welche gesanglich und deklamatorisch ausgebaut sein wird.

Spenden. Herr Julius Ulrich stiftete anläßlich der stattgefundenen Trauung seiner Tochter 100 Zł. für die St. Matthäuskirche. Anstatt Blumen auf das Grab der heimgegangenen Olga Gärtner spendeten für die Einleitung armer Konfirmanden: Frau Ida Bernowicz 10 Zł. und R. und D. Fudbe 10 Zł.

Mitteilungen der Inserenten

Was jeder von der Seife wissen muß. Wenn das Gewebe vor der Zeit brüchig wird, wenn die Wäsche einen Stich ins Gelbe bekommt, so ist dies gewöhnlich die Schuld einer billigen Schund-Seife. Nicht der Preis der Seife ist maßgebend, sondern ihre Güte. Billige und schlechte Seifen enthalten gewöhnlich viel Harz, sind daher wenig ausgiebig und guter Wäsche schädlich.

Karl Bennardts Seife, Lodz, Lipowastraße 80 (Tel. 149-53), schon seit dem Jahre 1868, kann hingegen jedem bestens empfohlen werden, denn sie ist aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, daher garantiert rein, äußerst sparsam im Gebrauch und gibt blendend weiße Wäsche. Bei Wagenverfälschungen, Uebelkeit, heftigem Sodbrennen und sauerem Aufstoßen wirkt das natürliche „Kraus-Josef“-Bitterwasser schon in kleiner Menge rasch erleichternd und reinigt sicher den Verdauungsanal von Nahrungsrückständen.

Photo-Presse

... und einmal etwas über Theaterphotographie

Die Belichtungszeiten wählt man, da ja Ueberbelichtung von vornherein unwahrscheinlich ist, so lange, wie es die Bewegtheit der Szene irgend gestattet. Die Bedingungen für die längstzulässige Belichtungszeit sind die gleichen wie bei der normalen Photographie, aber wir sind oft gezwungen, hart an die Grenze des Erlaubten zu gehen oder auch manchmal diese Grenzen zu überschreiten.

Bei der Entwicklung unserer Kunstlichtmomentaufnahmen — wenn wir sie selbst besorgen wollen — achtet man auf drei wichtige Punkte: 1. Ausentwickeln, damit auch die schwachen Lichtspuren herausgeholt werden; 2. nicht zu hart und 3. möglichst feinförnig entwickeln.

Die erste Forderung steht zu der zweiten und dritten in einem gewissen Gegensatz; denn je länger wir entwickeln, um so härter und um so körniger wird das Negativ. Die ganze Kunst besteht nun darin, in einem geeigneten Entwickler — z. B. Rodinal 1:30, verblümt mit 5%iger Natriumsulfatlösung statt mit Wasser — gerade die richtige Zeit zu entwickeln.

Trotzdem werden die Negative nicht so gut gedekt und vor allem nicht so gleichmäßig ausbleichen wie bei Tagesaufnahmen. Den Ausgleich dieser kleinen Mängel übernehmen die 4 bzw. 7 Grabationen des Vergrößerungs- und Kopierpapiers. Wir werden in den meisten Fällen zu harten und extraharten Sorten greifen müssen, um Einzelheiten an schwach gedekten Stellen herauszuholen.

Winter- u. Karnevalsfreuden kannst Du für immer im Bilde festhalten! Anleitungen gibt Dir Photo-Poppel, Inh. A. Fiedler, Nawrot 2

Blick in die Zeitschriften

„Deutsche Arbeit“. 39. Jahrgang, Heft 2, Februar 1939. Das Februarheft der „Deutschen Arbeit“ leitet Dr. Viktor Aigenbrunner mit einem Aufsatz über das Deutschstum in der Tschecho-Slowakei ein. Und zwar behandelt er das nach dem deutsch-tschechischen Schiedspruch vom 2. November 1938 endgültig verbliebene Restdeutschstum, dessen Gesamtzahl auf etwa 500 000 geschätzt wird und das nun seine große Aufgabe anpacken kann: die Verbindung von Volk zu Volk.

Abf. Wagen und Automobilausstellung! Auf dieses Ereignis deutet schon das Titelbild der Februar-Ausgabe der „Motorchau“ hin. Der Leitartikel „Die Geheimnisse des Abf. Wagens“ bringt erstmalig Aufnahmen, welche die bisher sorgsam gehüteten technischen Geheimnisse dieses Wunderwagens enthüllen. Großaufnahmen des Motors und seines Einbaus, der Poröse-Stabsfederung vorn und hinten, der Aufhängung der einzelgefederten Räder usw.

Das große Faschings-Sonderheft der bilderreichen illustrierten „Neue J. Z.“ erscheint in dieser Woche und wird über all Freude und Frohsinn spenden. Lustige Aufnahmen vom „Film-Fasching“ und „Karneval auf Schiern“ — viel Wit und Humor, passen so recht zur Faschingsstimmung. Wir begleiten den Kameramann und den W. Zeichner auf dem Dummel durch den Karneval — zusammengefaßt unter dem Titel: „Die freundliche Linse und der garstige Pinsel“.

Wasserkampftage in Zakopane

heute:

- 18 Km.-Langlauf (Speziallauf und für die Nordische Kombination)
- Torlauf der Frauen und Entscheidung in der Alpinen Kombination der Frauen

Jennewein Kombinations-Weltmeister

Lantschner durch Grippe behindert — Rudi Cranz holt auf — Rominger groß in Form

(Eigener Drahtbericht der „Freien Presse“)

Der gestern in Zakopane durchgeführte Torlauf der Männer brachte so manche Überraschung. Erstens waren die Schneeverhältnisse auf der Piste wieder so schlecht, daß man von einem ordentlichen Ablauf des Slaloms nicht reden kann. Darüber hinaus tobte ein solch wütender Schneesturm, daß der Slalom der Frauen auf Mittwoch verlegt werden mußte. Zu einem überraschenden Sieg kam der Schweizer Rominger, der beide Läufe in ausgezeichnete Zeit vollendete. Die deutschen Läufer behaupteten ihre Spitzenposition ohne größere Gefährdung und belegten die Plätze 2 bis 5. Josef Jen-

newein konnte dabei wieder einmal trotz seiner 18 Jahre eine grandiose Leistung aufstellen. Mit seinem 2. Platz im Torlauf eroberte er sich den Weltmeistertitel in der Alpinen Kombination. Helmuth Lantschner, der Sieger im Abfahrtslauf, erschien mit einer starken Grippe am Start und konnte nur einen 5. Platz belegen. Beim Torlauf bekam er 12 Strafpunkte aufgebremst, weil er ein Tor ausgelassen hatte. Durch dieses schlechte Abschneiden beim Torlauf konnte er nur den 5. Platz in der Kombination belegen und mußte dabei sogar Rudi Cranz noch vorlassen.



Staatspräsident Moscicki

ist ein begeisterter Besucher der FIS-Wettbewerbe. Hier sehen wir ihn im Goralenhut, wie ihn die polnische FIS-Mannschaft trägt.

Rominger schnell wie der Teufel

Wieder gab es in Zakopane bei dem gestrigen Wettbewerb anormale Verhältnisse. Auch die Torläufe zur Alpinen Kombination hatten unter Wetter und Sturm zu leiden. In der Nacht hatte ein starker Frost eingelegt und am Morgen begann es zu schneien. Die Piste war dann selbstverständlich völlig vereist, denn auch der Schnee änderte daran nicht viel. An den Toren mußte deshalb Salz gestreut werden, um Unfälle zu verhüten. Der Start verzögerte sich dadurch um 1 1/2 Stunden. Die Technische Kommission verlangte, daß der Start weiter nach oben verlegt werden sollte, was auch geschah. Der Frost und der einsetzende Wind ließen dieses Warten zur Qual werden. Den Photographen fror das Del in den Apparaten. Das Schneetreiben nahm immer mehr an Stärke zu. Die Läufer am Start bekamen das wohl am meisten zu spüren. Sie wurden immer steifer und müder. Endlich, alles atmete auf, wurde die Strecke freigegeben. Um 11,30 Uhr ging Agnel als erster den Gang hinunter. Alle waren heilfroh, daß sie endlich in Gang kamen.

schlechter. Walch drehte groß auf, kam blendend durch die Tore und brachte eine sehr gute Zeit heraus. Jennewein fuhr sehr sicher und beherrschte 1:03 Min. Lantschner wurde beim zweiten Lauf noch schlechter in der Zeit, weil er ganz vorsichtig fuhr. Rudi Cranz war diesmal viel besser als die anderen, seine Zeit aber schlechter als die Zeit vom ersten Lauf. Couette kam auch beim zweiten Lauf nicht recht zur Geltung.

Malis muß zuschauen

Ein ganz grimmiges Gesicht machte diesmal Meister Emile Malis, der verletzt beiseiteziehen mußte, während seine Kameraden gegen die deutsche und die schweizer Vormacht vergebens ankämpften. Malis verhaltene Verwünschung über das Pech wollte ihm über die Lippen. Ja, wenn man Pech hat...

Die Errechnung des Ergebnisses für Torlauf und Kombination nahm eine ganze Menge Zeit in Anspruch. Erst um 8,30 Uhr abends war alles klar: Deutschland hatte die Kombination gewonnen. Die zwei Schweizer, Molitor mit seinem 2. Platz beim Abfahrtslauf und der Weltmeister im Torlauf Rominger, konnten die deutsche Front nicht sprengen. Die Deutschen hielten geschlossen die Spitze.

Ergebnisse — Torlauf:

1. Rudolf Rominger (Schweiz) 2:01,6
2. Josef Jennewein (Deutschland) 2:05,3
3. Willy Walch (Deutschland) 2:08,8
4. Rudi Cranz (Deutschland) 2:09,5
5. Helmuth Lantschner (Deutschland) 2:19,0
6. Bergh (Norwegen) 2:21,3
7. Pracek (Jugoslawien) 2:22,2
8. Agnel (Frankreich) 2:30,9
9. Marcellin (Italien) 2:31,2
10. Hansson (Schweden) 2:31,8

Bester Pole war Schindler in 2:38,5.

Kombination:

- | | |
|--------------------------------|--------------|
| 1. Josef Jennewein (Deutschl.) | 345,8 Punkte |
| 2. Walch (Deutschland) | 352 " |
| 3. Rominger (Schweiz) | 253,6 " |
| 4. Cranz (Deutschland) | 357,6 " |
| 5. Lantschner (Deutschl.) | 359,8 " |
| 6. Berg (Norwegen) | 369,5 " |
| 7. Agnel (Frankreich) | 378,8 " |
| 8. Hansson (Schweden) | 382,5 " |
| 9. Molitor (Schweiz) | 382,7 " |
| 10. Marcellin (Italien) | 392,4 " |
| Bester Pole: Schindler | 420,7 " |

Der Torlauf wurde im Suchy Zleb ausgetragen. Die Strecke hatte eine Länge von über 600 m bei einem Höhenunterschiede von 185 m und wurde durch 35 Tore sehr erschwert.

Der Lauf war dadurch sehr erschwert, daß das Eis den Läufern zu viel Fahrt gab, um dann richtig durch die Tore kommen zu können. Es erforderte also schon eine ganze Menge Können und viel Mut, um den Lauf in guter Zeit zu vollenden. Die großen Anforderungen an das Können der einzelnen Leute brachten dann auch die riesigen Zeitunterschiede zwischen der Spitzengruppe und den weiteren Läufern zustande.

Rominger konnte bei diesem Lauf zu blendender Form auflaufen. Es wirkte sich deutlich aus, daß er alles gewinnen aber nichts verlieren konnte. Seine ausichtslose Position im Abfahrtslauf gab ihm das Recht, alles auf eine Karte zu setzen. Dadurch war er den Deutschen überlegen. Diese trugen nämlich eine zu große Verantwortung auf ihren Schultern, um sich solche Hurenstücker leisten zu können. Weiter wurde Rominger im ersten Gang weitgehend dadurch begünstigt, daß bei einem Start das Schneetreiben für einen Augenblick aussetzte. Unter diesen Umständen, vor allem aber dank dem vor nichts zurückschreckenden Mut Romingers, kam dann der Sieg des Schweizer völlig verdient zuwege.

Während die Piste beim ersten Gang noch durch die klatten vereisten Flächen sehr schnell war, wurde sie im zweiten Durchgang durch den Schneefall weitgehend langsamer. Die Zeiten des ersten Durchgangs liegen alle über den Zeiten des zweiten Laufes.

Auf der Strecke

Als erster Läufer ging der Franzose Agnel auf die Reise. Er fuhr sehr vorsichtig. Walch, der nach ihm startete, bekam die Anweisung, alles herzugeben, um den Sieg in der Kombination zu sichern. Sein dritter Platz im Abfahrtslauf und sein ausgereiftes Können ließen diese Hoffnungen entstehen. Er zog also mit Schwung davon und erzielte auch die gute Zeit von 1,01. Der Schweizer Molitor, der Zweite im Abfahrtslauf, geriet beim Lauf in dichtes Schneetreiben und verlor sehr viel Boden durch die unzureichende Sicht. Dadurch waren seine Aussichten für die Kombination dahin. Jennewein, der 18jährige Junker von der Ordensburg Sonthofen, bereitete seinen Freunden eine schöne Überraschung. Seinen Sieg beim Abfahrtslauf hatte man als Zufall betrachtet. Seine Zeit beim ersten Durchgang des Torlaufs (1:01,4) ließ alle aufblicken. Die nächsten Läufer waren schon schlechter. Nur der Norweger Bergh hielt sich einigermaßen. Dann kam Rudi Cranz. Auch bei ihm ließ sich die Unbeschwertheit gut bemerken. Er hatte ebenso wie Rominger nichts zu verlieren. Leider kam er ins Schneegestöber und wurde dadurch benachteiligt. Rominger, der kurz nach ihm während einer Windpause die Strecke herabbrachte, erzielte mit 1:01 die beste Zeit des Tages. Alle anderen noch folgenden Läufer fielen wegen dieser Spitzenkönner mehr als blaß aus.

Nur der Jugoslawe Pracek bildete darunter eine Ausnahme. Die meisten der Läufer aus Klasse II und III benötigten mehr als 2 Minuten.

Der zweite Lauf

Beim zweiten Lauf machte sich der Schnee bemerkbar. Die Zeiten waren im Vergleich zum ersten Lauf viel



Staszek Maruszak

der Fahnenträger der polnischen FIS-Mannschaft während der Eröffnungsfeier im Schi-Stadion.

Länderwertung: Alpine Kombination:

- | | |
|-------------------------------------|--------|
| 1. Deutschland | 1008,3 |
| 2. Schweiz | 1110,4 |
| 3. Norwegen | 1199,2 |
| 4. Italien, 5. Frankreich, 6. Polen | |

15 000 Zuschauer

Der gestrige Slalom hatte wieder riesige Zuschauer mengen herangelockt. Schon um 7 Uhr morgens begannen die ersten Unentwegten den Anstieg auf die Katalawki. Bei den Läufen selbst waren es über 15 000 Zuschauer, die den harten Kämpfen zuschauten. Bei den schlechtesten Wetterverhältnissen ein großer Erfolg.

Und warum haben die Deutschen gesiegt?

Auf diese Frage gibt mir im „JRC“ eine interessante Antwort. In seinem Aufsatz meint der Verfasser, daß die Siege der Deutschen auf ihre Einstellung zum Sport zurückzuführen seien. Sie hätten sich seit Monaten darauf vorbereitet. In Deutschland sei der Sport eine ernste Angelegenheit. Der deutsche Sportler sei Mitglied des NSRL, weiter Mitglied einer Parteigliederung und drittens Reservesoldat. Diese drei Disziplinen regelten sein ganzes Leben, bauten seine Karriere und leiteten sein Training. Ueber die Stränge haun, das gäbe es nicht. Auf solchen Grundlagen müssen dann auch Siege entstehen. Disziplin und Zucht seien die Mittel zu Erfolgen. „Jeder der deutschen Sieger habe nicht nur ein bis ins letzte durchdachtes Training hinter sich, sondern 300 gut durchschlafene Nächte zu 8 Stunden Ruhe, 300 Tage ohne Alkohol und 300 Tage in hygienischen Bedingungen hinter sich.“ Dazu komme dann die Erziehung zum Kampf und Sieg. Monatslang wurde der einzelne Läufer und die einzelne Läuferin darauf vorbereitet, beim Kampf das Letzte herzugeben, den Sieg unter allen Umständen zu erringen. Diese Einstellung zum Sport müsse dann auch den erwünschten Erfolg bringen.

Die Schneeverhältnisse bessern sich

Die Schneeverhältnisse in Zakopane bessern sich von Stunde zu Stunde. Dadurch wird es möglich sein, den 18 Km.-Langlauf im Schi-Stadion zu starten. Auch auf der Sprungschanze haben sich die Schneeverhältnisse stark gebessert.

Lodzger Bezirksmeisterschaften der Schwimmer

es. Die Lodzger Bezirksmeisterschaften der Schwimmer werden nun endgültig am 26. Februar und am 5. März ausgetragen werden. Austragungsort ist die Schwimmhalle der YMCA. Die Verteilung der Meisterschaften auf zwei Tage wurde deshalb vorgenommen, weil eine ganze Reihe von Schwimmern und Schwimmerinnen in zwei und mehr Konkurrenzen startet und deshalb bei einer Zusammendrängung aller Wettbewerbe auf einen Tag übermüdet werden würde.

Neuer Weltrekord

Bei einem Hallenschwimmfest in New York siegte der junge Billy Hough im 200-Yard-Brustschwimmen in der neuen Weltrekordzeit von 2:19,8. Die bisherige Weltbestleistung war im Besitz seines Landsmannes Kasley mit 2:22,5.

Neuer Weltrekord auf der Rekord-Autobahn

Auf der Rekordstrecke der Autobahn Dessau-Bitterfeld konnte gestern wieder ein neuer Rekord aufgestellt werden. Rudolf Caracciola verbesserte seine eigene Bestleistung für den Kilometer mit stehendem Start von 175,097 KmStd. auf 177,522 KmStd.

Rudi Caracciola war am Mittwochmorgen nach Dessau gekommen. Am Morgen war die Strecke noch völlig vereist. Aber die Sonne brachte die Bahn bald wieder in Ordnung. Eine Rehrmaschine reinigte die rechte Fahrbahn der Strecke vom Flugland, um die Strecke für die Pneus griffig zu machen. Dann legte Caracciola auf dem 3-Liter-Mercedes-Benz los. Bald war dann auch die „alte“ Bestleistung von vergangener Woche überboten.

Von weiteren Fahrten mußte jedoch abgesehen werden. Der böige Seitenwind erlaubte es nicht. Schon bei der ersten Fahrt „schwänzelt“ der Wagen ganz gewaltig. Da der Wind im weiteren Verlauf des Tages nur noch

an Festigkeit zunahm und die Wetternachrichten auch keine Hoffnungen auf eine Besserung geben, mußte die Rennleitung vom Mercedes-Benz die Versuchsfahrten bis auf Widerruf abbrechen.

Während der letzten Rekordfahrten wurden folgende Weltbestleistungen aufgestellt:

Klasse „D“ (2000 bis 3000 ccm)		KmStd.
1 Km. mit stehendem Start: Merc-Benz/Caracciola		177,522
1 Km. mit fliegendem Start: Merc-Benz/Caracciola		398,230
1 Meile mit stehendem Start: Merc-Benz/Caracciola		204,577
1 Meile mit fliegendem Start: Merc-Benz/Caracciola		399,560

Klasse: Schwermotoren bis zu 2000 ccm		KmStd.
1 Km. mit stehendem Start: Hanomag/Ing. Häberle		87,87
5 Km. mit fliegendem Start: Hanomag/Ing. Häberle		155,954
1 Meile mit stehendem Start: Hanomag/Ing. Häberle		98,481
5 Meilen mit fliegend. Start: Hanomag/Ing. Häberle		155,450

Das deutsche Auto von 1939

Dorschau auf die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin (17. 2.—5. 3.)

B. P. Um die Mitte des Monats Februar wird sich die Automobilindustrie der Welt auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt wieder ein Stelldichlein geben. Wer da etwa meint, die Konstruktion des Kraftwagens wäre abgeschlossen, der verkennt das unaufhaltsame Vordrängen der Technik. Die stärkste Triebfeder für die Weiterentwicklung des deutschen Autos sind die Reichsautobahnen, deren Netz sich immer enger schließt. Mag die Autobahn manchem Kraftwagen anfangs nur als bequemes Hilfsmittel im Verkehr erschienen sein, so ist sie heute schon zum gestaltenden Faktor im Straßenverkehr geworden. Der Begriff der Autobahnhaftigkeit von Fahrzeugen hat sich in unserem technischen Sprachgebrauch bereits eingebürgert. Wir wissen, daß bei sorgfältiger Pflege von Wagen und Motor, bei richtiger Wahl der Betriebsstoffe und bei günstigen Straßenverhältnissen auch mit den kleinen Motoren stundenlang Geschwindigkeiten gehalten werden können, die nur etwa zehn Prozent unter der Spitzengeschwindigkeit der Fahrzeuge liegen. Für derartige Leistungen sind mehrere Faktoren entscheidend, am wenigsten aber die äußerlich so auffällige Stromlinienform. Viel wichtiger für die Verkehrsgeschwindigkeit und -sicherheit der Wagen ist die Anpassung des Motors an die erhöhte Leistungen während Langstreckenfahrten. Wir haben heute gelernt, solche Betriebsmittel, besonders Öle, zu schaffen, die auch bei großer Erwärmung die erforderliche Schmierfähigkeit behalten, die aber auch bei einer Fahrt gegen eisigen N- wind nicht erstarren.

Andere Erfolge der deutschen Autotechnik liegen auf dem Gebiet der Werkstoffanwendung. Wenn für

Kurbelgehäuse, Windflügel, Wasser- und Ölpumpen, Hinterachsgehäuse und die mannigfaltigsten Konstruktions- teile und Beschläge, die keinen hohen mechanischen Beanspruchungen ausgesetzt sind, Leichtmetalle verwendet werden, so wird damit nicht nur den Forderungen der deutschen Rohstofflage entsprochen, sondern auch eine Herabsetzung der Gewichte und damit eine Verringerung des Betriebsstoffverbrauchs erreicht. Oder vergleichen wir einmal den Autolad, der heute die Wagen in spiegelndem Glanz erhält, mit den Läden vor zehn Jahren. Seinerzeit war der Lad so beschaffen, daß er an den besonders beanspruchten Stellen des Fahrzeugs schon nach einem Jahr abzublättern begann. Die neuen deutschen Kunstharzläde dagegen sind auch bei größter Beanspruchung wie etwa bei einem Zusammenstoß nicht zum Ablösen zu bringen. Sie stellen mit ihrem Untergrund ein unzertrennbares Ganze dar. Ins Gebiet der Werkstoffe gehört auch die Bereifung. Das Jahr 1939 wird für die deutsche Autotechnik infolge von besonderer Bedeutung werden, als jetzt erstmalig der private Markt in vollem Umfang mit Bunareifen beliefert werden soll. Die Überlegenheit des Buna gegenüber dem Naturgummi liegt in seiner höheren Hitze-, Öl- und Benzinbeständigkeit.

Das deutsche Auto von 1939 wird sich also in vollendeter Form zeigen und durch Ausstattung und Konstruktion seinen Vorgängern überlegen sein. Der Einbau von Rundfunk wird mehr und mehr serienmäßig, die Motorsparte wächst bei sinkendem Brennstoffbedarf, die Dauerleistungsfähigkeiten steigen bei herabfallendem Baugewicht und die Fahreigenschaften machen den Wagen gegen die Straßenbeschaffenheit immun.

Die alpinistische Meisterleistung Achille Ratti

Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI., war gerade erst 15 Jahre alt, als bekannt wurde, daß die östliche Wand des Monte Rosa, die fast senkrecht über das Tal von Anzascia aufsteigt und 4600 Meter hoch ist, zum erstenmal bewältigt wurde. Es war ein Jugendtraum von Achille, diese Leistung einmal selbst zu vollbringen. Aber dieser Traum realisierte sich erst, als Achille Ratti schon ein Mann von über 30 Jahren war. Er arbeitete damals in der „Ambrosiana“ in Mailand zusammen mit einem anderen Theologen Luigi Grafelli, mit dem er sich nicht nur beim Studium in der Bibliothek anfreundete, sondern auch zahlreiche Hochtouren in dem Gebiet von Chamounix und Valchurnange machte. Die beiden jungen Priester bestiegen zusammen den Gran Paradiso, den Grivola, den Col du Géant und den Tête de Grammont. Endlich, im Juli 1889, war es so weit. Achille Ratti und Grafelli unternahmen in Begleitung von zwei savonardischen Führern die Besteigung der Ostwand des Monte Rosa. Sie wählten einen Weg, den noch niemand begangen hatte. Der Aufstieg geschah von Macugnaga aus, der Aufstieg führte nach Zermatt. Dieser Weg ist heute als Achille Ratti-Weg bei den Alpinisten bekannt. Der spätere Papst verzeichnete diese Besteigung genau in seinem Tagebuch und schloß sie mit einem Wort von Dante: Del mondo

consacro Jovoa le cime.“ (Jehova hat die Gipfel der Welt gesegnet). Das Erstaunlichste an dieser alpinistischen Meisterleistung aber ist, daß sie die jungen Priester offenbar nicht einmal allzusehr angestrengt hat, denn sie ruhen in Zermatt nur einen einzigen Tag aus, und bereits am übernächsten Tag bestiegen beide das Matterhorn, bekanntlich eine der schwersten Besteigungen der Alpen. In den nächsten Jahren, bevor sein priesterliches Amt ihn an der weiteren aktiven Ausübung des alpinistischen Sports verhinderte, führte Achille Ratti noch eine große Zahl von Besteigungen aus. Seine letzte war die des höchsten Berggipfels, des Mont Blanc. Auch hier wählte er nicht den üblichen Weg, sondern den damals noch kaum begangenen über den Mtage-Gletscher und den Dôme du Goutter.

Als Achille Ratti zum Papst gewählt wurde, machte ihm nach seinen eigenen Worten kein Glückwunsch eine solche Freude, wie der des Internationalen Alpenklubs, der den Papst als „illustren Alpinisten“ begrüßte. Er beantwortete diesen Glückwunsch sofort, und zwar mit einer Benediktion, die den Titel trägt: „Benedictio instrumentorum ad montes conscendendo“. Der päpstliche Segen darin geht nicht nur den Bergsteigern, seinen ehemaligen Kameraden, sondern auch den Spitzhaken, Seilen und Wanderstäben, die ihnen dienen. MTP.

Vom Film

„Suez“ — ein Großerfolg

Der neue Schlager des „Rialto“ dürfte dem Lichtspielhaus einen Großerfolg sichern. Die gestrige Premiere von Allan Dwans „Suez“ war ein Erfolg sondersgleichen. Ein solcher Film packt, reißt mit, läßt das Geschehen mitspüren, miterleben.

Lesfeps, der Schöpfer des Suez-Kanals, steht inmitten des Filmwerks. Und doch nicht seine Person, sondern sein unsterbliches Werk. Diese seine große Aufgabe hebt ihn empor über seine Zeit, läßt ihn überwinden all' das, was ihm das Leben an Hindernissen in den Weg stellt. Und diese Hindernisse entsprechen der Größe seines Werkes. Ein unbändiger Wille läßt ihn immer wieder anrennen gegen die Widerstände, läßt ihn reden, überzeugen, die anderen auf ihren eigenen Vorteil stoßen... bis ihm dann doch noch der Sieg beschieden ist. Können ihm dann aber Orden und Ruhm das wiedergeben, was ihm das Leben versagt hat? Er ist allein... Und neben ihm zwei Frauen. Die eine kann ihm nicht folgen ins Ungewisse, die andere will mit ihm durch dick und dünn und kann nur sterben für ihn, weil er nur an die erste denkt, die Kaiserin Eugenie. „Für Ruhm und Ehre muß man bezahlen mit all' dem Schönen, was das Leben geben kann“.

Packend die Massen Szenen, die von Meisterhand dirigiert werden. Gerade diese Stellen zeugen von dem großen Talent Allan Dwans. Der Sandsturm und das

Elend danach sind Bilder, die man so leicht nicht vergessen kann.

Im Beiprogramm läuft ein buntes gezeichnetes Märchen, das man nur als schön bezeichnen kann. hr.

Amateurfilme im Kinotheater

Die Reihe der Londoner Kinotheater, deren Spielplan ausschließlich Wochenschauen, Kulturfilme und aktuelle Sonderberichte umfaßt, ist vor einiger Zeit durch ein neues kleines Luxustheater mit nur etwa 350 Klusesseln bereichert worden. Die Leitung hat vor, regelmäßig auch eine französische Wochenschau sowie vor allem die jeweils besten Kurzfilme zu zeigen. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß auch zwei Vorführgeräte für 16-Millimeter-Schmalfilm eingebaut worden sind, um aktuelle Bildberichte und sonstige über den Durchschnitt herausragende Filmstreifen von Amateuren im Rahmen des laufenden Spielplanes zeigen zu können. Das Publikum ist öffentlich aufgefordert worden, geeignete Filme jederzeit einzubringen.

Das neue Kino, welches unmittelbar von der Untergrundbahn sowie von der Straße aus zugänglich ist, besitzt zahlreiche auch für uns nicht uninteressante Neuerungen. Der Zuschauerraum wird auch während der Vorführungen durch indirektes Neonlicht erhellt, so daß die Taschenlampe der Plakandameierin entbehrlich ist. Die Sesselreihen sind so weit voneinander entfernt, daß kein Besucher mehr zum Aufstehen gezwungen wird, um einen „Nachkömmling“ vorbeizulassen.

Unpolitisches aus Polen

Ueber 2000 Streiks im vergangenen Jahre

M. Nach Angaben des Fürsorgeministeriums wurden im Jahre 1938 in Polen insgesamt 2099 Streike verzeichnet, an denen sich 565 271 Personen beteiligt haben. Hierbei wurden rund 80 verschiedenen Beweggründe festgestellt, die zum Streik führten. In den meisten Fällen waren es Lohnstreikaktionen, und zwar bei 1093 Ausfällen. Außerdem wurde in 347 Fällen die Arbeit im Kampf um den Abschluß eines Sammelabkommens niedergelegt, wegen unregelmäßiger Lohnzahlungen wurden 336 Streike ausgerufen, in 152 Fällen wurde die Arbeit niedergelegt, weil Streikende aus der Arbeit entlassen worden waren, um die Anerkennung von Delegierten entstanden 142 Streike, um die Wiederaufnahme entlassener Arbeiter — 132, um die Einhaltung der Arbeitszeit — 116 und um die Einhaltung der Bedingungen des Sammelvertrages — 111 Streike.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer streiken gemeinsam

Das Café „Nik“ in Lemberg ist wegen Schulden geschlossen worden, während die Einrichtung vom Finanzamt sichergestellt wurde. Die Angestellten haben darauf einen Sitzkreis in dem Kaffeehaus begonnen und wollen nicht früher weggehen, als bis sie ihren rückständigen Lohn erhalten haben. Diesem Streik haben sich bezeichnenderweise auch die Besitzer des Kaffeehauses angeschlossen.

Ein 18jähriger Mörder

Vor der Kasse eines Sportplatzes in Zawiercie begann der 18jährige Tadeusz Kaczmarek einen Streit mit der Kassiererin. Als ihn der 72jährige Vorsitzende des Sportklubs Marcin Switaj zu beruhigen suchte, zog der Bursche ein Messer und brachte dem Mann tödliche Stiche bei. Switaj starb noch vor Eintreffen des Arztes. Kaczmarek wurde verhaftet.

3800 Zloty im Ofen verbrannt

Im Dorf Gaj bei Strelno bewohnte der Bauer Banaszak sein Barvermögen in Höhe von 3800 Zl. im Ofen auf. In Abwesenheit der Eltern machte der 17jährige Sohn des Banaszak, der von dem Gelde nichts wußte, im Ofen Feuer an. Als die Eltern heimkehrten, konnten sie nur wenige Stücke Silbergeld retten.

Doppelraubmord um wertlose Geldscheine

In das Haus des Jan Kotyla im Dorf Chloplow, Kreis Jamosc, drangen bewaffnete Banditen ein und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als die Hausbewohner Alarm schlugen, erschossen die Räuber den Bauern und verletzten seine Frau schwer, worauf sie die Wohnung durchsuchten und dabei 2000 alte österreichische Kronen sowie 6000 russische Rubel in Banknoten vorfanden. Dieses Geld, das heute keinerlei Wert mehr darstellt, nahmen die Raubmörder mit und entlamen.

Schweres Verkehrsunglück

In Warschau geriet ein von Jankiel Mliern gen gelenktes Auto auf den Gehsteig. Dabei wurden drei Vorübergehende, u. zw. die 36jährige Mariana Romanczuk, die 35jährige Mariana Rotholz und die 7jährige Juliana Paweliska so schwer verletzt, daß die letzte noch vor Eintreffen des Arztes starb, während die zwei ersten im hoffnungslosen Zustand ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Wenn Kinder mit Schusswaffen spielen

a. Im Dorf Wiala, Gemeinde Ronsnia, Kreis Radomsko, arbeitete der 15jährige Marian Poncil eine Schreckschloß um. Als er an der Schusswaffe herumhandierte, ging ein Schuß los. Die Kugel traf die im Zimmer befindliche 20jährige Schwester des Knaben, Bronislawa, die auf der Stelle den Tod erlitt.

Rundfunk-Presse

Programm des Lodzer Senders

Donnerstag, den 16. Februar
 5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Walzer von Strauss, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Symphonische Musik, 15,30 Salonmusik, 16,00 Nachrichten, 16,40 Beethoven: „Leonoren“-Quart. Nr. 7, Op. 72a, 17,45 FRS-Nachrichten, 18,25 Lokale Sportnachrichten, 19,00 Übertragung aus Zakopane, 19,20 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Hörspiel, 22,30 Schallplatten, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Freitag, den 17. Februar
 5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Schallplatten, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Schallplatten, 15,00 Jugenfunf, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Schwann: Wiener Karnevalbilder Op. 26, 18,00 Gefang, 18,25 Sportnachrichten, 19,00 Übertragung aus Zakopane, 19,15 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Hörspiel, 22,15 Schallplatten, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Sonntag, den 18. Februar
 5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Schallplatten, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Konzert aus Katowisz, 15,00 Kinderfunf, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Klaviermusik, 18,25 Lokale Sportnachrichten, 19,00 Übertragung aus Zakopane, 19,20 Konzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Konzert, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15) — „Szaleństwo“
 Teatr Polski (Cegielniana 27) — „Subretka“.

a. Nachtdienst der Apotheken, S. Duszkiewiczowa, Zgierzkastraße 87; J. Hartman, Brzezinskastr. 24; W. Nowinska, Plac Wolności 2; A. Perlman i S-ka, Cegielnianastraße 32; W. Danielecki, Piotrkowska 127; F. Wójcicki, Piotrkowska 27; R. Kempf, Karłowiczastr. 48.

beantw. prinzipielle Entfesselung. „Es geht“, erklärt er mit morg. früh mit mir zur Hütte hinaufkommen wollen —? Jg

en
Jahre
nisterium
amt 2 00
tionen be
erschiede
orten. In
etten, um
wurde in
Abschlus
gen unre
eife aus
berneleg
orden mo
ständer
sener Ar
eizzeit
ungen de

iken
en Schul
tung von
ngestellter
ebaus be
t, als bis
Diesen
e Besitzer

Rawierci
auf einer
72jährig
ni zu be
nd bracht
noch vor
rde ver

er Bana
im Ofen
17jährig
wusste, im
konnten si

heine
Chloptum
ein und
die Haus
über den
auf sie die
erreichlich
voran
mehr dar
en

el Akier
ei wurden
Mariana
und die
während
ns Kran-

len
ia, Krels
Boncif
waffe her
traf die
des Knar
erlitt.

dees
daber von
che Musik
den: „See
aten, 18,25
Safopane,
1,00 580
kten.

Ballplattent
ugendfun
35 Sch
ng, 18,25
ne, 19,15
piel, 22,15

astwo
a
ewigowa,
B. No
egelmiana,
reich, Ra

In freier Stunde



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(11. Fortsetzung)

Hand! Schlagt ein! Es ist zum Wohl der Heimat, zum Segen des Vaterlandes, und eure Kinder werden es danken!"

Es war ganz still im Saal. Peter setzte sich aufatmend. Er fühlte, wie ihm das Blut rascher strömte. Ein Gefühl der Kraft überkam ihn, er glaubte felsenfest an sich und seine Sendung.

Langsam wachte die Geißprache unten auf. Erst ein dumpfes Murmeln, dann ein kräckerkräcker wertes Anschwellen. Man spürte, wie nun die Köpfe begannen zu arbeiten, wie das Fär und Wädel sich in eifrigem Gespräch fundat.

Der erste, der ums Wort bat, war der alte Lienhardt. Er erhob sich, dünn und hager wie er war, die Zigarre rückte er nur andeutungsweise im Munde, gerade daß er sprechen konnte. Im Augenblick wurde es still. Nur in einigen Ecken flüsterte es noch.

„Der größte Bau weitem!“
Und dann nickten sie verstockten und horchten gespannt auf. Denn das lag ihnen im Mute: wenn ein großer Mann sprach, dann hörten sie zu, und sein Wert hatte Gewicht. Der aber war ein großer Mann, der viel Land unter seinem Fingerring hatte und viel Vieh sein eigen nannte.

„Ich will dazu mal was sagen“, begann Lienhardt. Er gab sich keinerlei Mühe, besonders laut und deutlich zu sprechen. Möglichst sie doch die Ohren aufsperrten, wenn sie was hören wollten!

Und sie sperrten die Ohren auf.
„Ich meine, wir kennen ja den Kantorsjungen nun schon einen ganzen Bahren Jahre. Er hat immer hoch herausgewollt, und wenn's meine Kuckbäume waren! Nicht wahr, Peter?“

Herzliches Gelächter. Auch Schadenfreude dabei.
„Der gibt's ihm! Hast du gehört? Ruffe hat er geklaut, der Herr Inspektör! Der vornehme Herr aus Amerika! Du mein Gott!“

Peter sah mit versteinertem Gesicht. Der alte Lienhardt begann, ihn und seine Sache hier mit dummen Witzchen abzuklatschen; lächerlich, aber er wußte schon, was er tat, der alte Kuckus. Lachen tötet alles — den Bohn, den Haß und die Verehrtheit.

„Das ist gemein!“ knirschte Peter.
„Nun, ich meine,“ sah Lienhardt angewinkelt und lächelnd ganz gemütlich fort, „da hat er ja nun in Amerika die beste Gelehrtheit geholt, sich die Hörner etwas abzuschleifen! Meint ihr nicht auch? Ist doch ein

Er wußte sich über die Stirn. Ihm war warm geworden, er spürte, daß auch denen unten warm wurde in ihren Köpfen. Ganz langsam und bestimmt begann er wieder.

„Ich bin in diesen Wochen einmal drüber gewesen auf dem Pfarramt und habe mir die alten Kirchenbücher hervorgeholt. Ihr meint, das hat mit der Sache nichts zu tun? O wartet nur, es hat sehr viel damit zu schaffen. In diesen Büchern habe ich festgestellt und nachgesehen, was sich darin fand aus vergangenen Zeiten. Ihr meint ja immer, die alten Zeiten ... Das wäre das Rechte. Da wäre alles noch besser gewesen. Nun, ich habe mir gedacht, dann muß man sich dort auch den besten Rat holen können. Ich habe mich nicht getraut. Ich habe einen Rat erhalten, wie ihn mir keiner von euch hätte übergeben können! Ich bin Bau die Sperre! Bau sie so schnell wie möglich! Und laß dich nicht betören!“ Er rief es ihnen ins Gesicht, er sah sie mit der Faust dabei auf den Tisch, oh, sie sollten merken, daß ihm die Sache nicht gleichgültig war!

Zwei Jahrhunderte hindurch hat der Birtenbach Dyrer an Menschen gefordert fast Jahr für Jahr! Mehr als zweiundzwanzig habe ich allein mit Namen aus den Kirchenbüchern feststellen können. Jeder von denen hat einen Vater oder Mutter oder einen Mann oder eine Frau hinterlassen und viel Leid dazu! Und warum? Sind sie für ihr Vaterland gefallen wie die Toten des großen Krieges? Haben sie sich für ihre Heimat geopfert? ... Nun, da schweigt ihr! Ich will's euch sagen: Sie sind gestorben ohne Sinn und ohne Zweck!

Aber meine Rechnung ist noch nicht zu Ende! Dreihundert Stück Vieh! Und wahrlich nicht noch viel darüber, denn das Kirchenbuch nimmt's damit nicht so genau. Welch Reichtum ging da verloren! Ganz ungegahnt der Schaden an Haus und Hof! Hat nicht jeder von euch das Hochwasser Anno 21 mitgemacht? Zwei Kinder aus unjerm Dorje hat's mitgerissen, jawohl, Christian Weidenberg, du lebst den Kopf, denn dein Einziger war es, den sie nachher unterhalb der frummen Nase herausgeschiff haben! Er konnte heute noch leben und neben dir stehen, wenn ihr auf dem Felde arbeitet — hättet ihr zu jener Zeit schon das gehabt, was ich euch bauen will: die Sperre!

Ich sehe die Zustimmung in euren Augen, ich sehe, wie ihr nickt! Nun, dann bitte ich nur eins: Helft mir die Sperre bauen! Ich biete euch kameradschaftlich die

morgen früh mit mir zur Hütte hinaufkommen wollen —? Ich mag die Absicht! Doch schon war aus der kleine Berber aufsprangen. „Ich komme mit!“, rief er kurz.

Hoff wandte sich ihm zu, und die beiden gingen sich mit kalten Blicken. Wer bisher nicht gewußt hatte, wie die Feindschaft zwischen Hoff und Berber entstanden war, der war jetzt hinreichend im Bilde.

Nicht alle waren davon gleichmäßig überzeugt, und unter den Zuschauern, die am nächsten Morgen von der Nonnells-Hütte aus der Gegend zusahen, war mehr als ein bedenkliches Gesicht. Nur Felicitas, um deren willen so viel gewagt wurde, befand sich in glänzender Laune. Es gab ein kurzes Händeschütteln, ein Winken, und die beiden laufen dicht nebeneinander sofort in Schiffsfahr über den ersten Gang hinauf.

Das war noch Spuk! Hoff koppte mit kurzem Vorprung als erster in der Senke, aber gleich darauf, als das wilde Rennen im Langschritt über die Ebene oberhalb des Gießers begann, lagen sie wieder Seite an Seite. Man konnte sehen, wie Hoff gelotterter und höherer lief, während Berber die mangelnde Uebung durch erschöpfen Schweiß zu ersetzen suchte. Es war eine aufregende Sache für die Zurückgebliebenen oben auf der Hütte, doch schon der zweite Steilhang entzog die Kämpfer ihren Augen.

Zu diesem Zeitpunkt lag Hoff noch weiter vorn. Er war in größter Form, aber es freute ihn nicht. Er bereute längst, daß er sich der schönen Augen einer etwas weltmütigen Dame wegen in dies Abenteuer gestürzt hatte. Der Föhn, der seit Witternacht über die Schroffen und Hänge fuhr, hatte die Schneemassen stellenweise in Bewegung gebracht. Es taute, rutschte hier, bröckelte da ... Hoff lauflaste angepannt, und wie zur Bestätigung seiner Befürchtungen hörte er ein dumpfes Poltern hinter sich, das rasch zu lautem Donnern anwuchs.

Er hatte keine Zeit, sich umzusehen, er lief in Schiffsfahr seitlich weg, entwichte knirsch knapp und sah dann noch, wie Berber inmitten der hochaufliegenden Schneemassen mit wildschwebenden, bregenden Stiern Hals über Kopf vorbeigewirbelt wurde.

Als der Schneehaus sich vertogen hatte, ging Hoff auf die Suche. In der Senke, wo die Lawine zum Stillstand gekommen war, fand er einen Skistöck aus dem Schnee ragen. Da schaltete er die Bretter ab und machte sich daran, den Verfallenen auszugraben. Das war ohne Schweiß nicht ganz leicht, und er kam in Schweiß dabei, aber es gelang ihm endlich, da die Lawine ziemlich flach gewesen war.

Berber hand vor seinem Kettler und befehlte sich von oben bis unten. Glühender Zufall; es war nichts gebrochen! Nur Abschürfungen im Gesicht und an den Händen hatte er erlitten. Er sah Hoff sögernd an und sagte dann: „Ich danke Ihnen!“

„Können Sie gehen?“ fragte Hoff kalt aller Antwort kurz. „Wir müssen weg von hier!“ Und da Berber nicht, brachte er hin eilig aus der gefährdeten Zone heraus, bis sie auf den Felsplatz kamen, der früher zum Hotel hinuntergeführt. Endlich blieb Berber stehen und räusperte sich vertegen. „Hören Sie ...“, begann er, aber Hoff nahm ihn beim Arm und zog ihn weiter.

„Komm, komm!“ legte er dabei mit kurzem Lachen, „ich weiß schon, was du sagen willst, mein Junge, ich hab's selber schon erkannt! Sind wir nicht Narren —? Haben wir das nötig —? Lohnt es sich etwa, daß wir uns für diese überpannte Jüge Kopf und Krugen brechen wollen —?“

Berber schüttelte bestämt den Kopf. „Ich weiß selbst nicht, was in mir gefahren war. Mensch, und ich bin zu Haus verlobt mit einem netten Mädchen!“

„Na, du bist ja ein schöner Esel!“, tadelte Hoff. Sie kamen unten an, Arm in Arm, in bester Laune, und jagen sofort in die Bar. Man sah erkannt auf sie, erlautet und auch enttäuscht, denn man fühlte sich um eine Sekund betrogen. Die beiden aber kümmerten sich nicht darum. Sie gaben nur knappe Auskünfte, wenn man sie nach dem Verlauf der Absicht fragte, ließen ihre Sachen zur Bahn bringen und reisten noch am selben Abend miteinander ab.

beantwagt prinzipielle Entscheidung. „Es geht“, erklärte er mit seiner Stimme, „um die moralische Substanz, die der Verfügung zugrunde liegt. Ich bestreite diese Substanz! Wenn ich für irgend etwas behaupte, so muß ich einen Gegenwert haben oder die Sache ist unmoralisch! Bitte, wo ist der Gegenwert? Ich habe nichts von der Verdunstung! Ich sehe sie mit noch nicht einmal an!“

Lehteres wurde vom Rechtsbeistand des Beklagten bestritten. Sie stehen doch manchmal am See und sehen ihn sich an! Sie haben doch eben Gewußt dabei! Weiter ließ ihn Schiller nicht kommen. „Es handelt sich“, seine Stimme wird schrill, „um den angelegenen Wasserverlauf des Sees! Nicht um eine Werkgung an s e r e r! Wir wollen doch bei der Sache bleiben! Ich bestreite diesen Verlust! Und falls ich ihn wirklich zugeben müßte, — wenn der Staat Verdunstungsgebühren erhebt, dann — muß er von den hunderttausend Louristen, die Deutschlands Berge alljährlich bestreigen, — — Geistesabnuthungsgebühren verlangen; er müßte von denen, die Gärten besäen und Bäume in ihren Gärten pflanzen oder säen — — da der Charakter der Preussischen Staatsluft durch diese Bäume verändert wird — — eine Preussische Staatsluftveränderungsgebühr erheben!“

Er kam ins Reden, wurde dratlich, wurde mehrmals zur Ordnung gerufen, die Heiterkeit im Saale wuchs, er merkte es nicht, aber jedenfalls — Schiller blieb Sieger in dem Handel. In Anbetracht seiner munteren Quelle, seines nicht vergrößerten Hofens usw. usw. gab der Gerichtshof einen Spruch ab, der den Beklagten kostenpflichtig verurteilte, an den Kläger 12 Mark 60 Neß 7/8 v. S. Zinsen, vom Tage der awangsmäßigen Einziehung ab gerechnet, zu zahlen. Was denn auch bald danach geschah.

Schiller konnte den See nicht mehr anschauen, ohne an seine Verdunstung zu denken. Er verkaufte sein kleines Haus und siedelte sich mitten im Walde weit weg von jedem Gewässer an.

Die Todfeinde

Eine Skizze von Kurt Kripien

Die Feindschaft zwischen Hoff und Berber war für alle Unbeteiligten eine spannende und unterhaltende Angelegenheit. Die Kurze in der Bergstraße „Drei Zinnen“ haben darin eine angenehme Fiktion gefunden. In dem eifrigen Bestreben ihre Zeit zwischen Tanz und Sport flüchtig einzuteilen, bemerkten sie neugierig und erwartungsvoll die unvermeidlichen Begegnungen der beiden Feinde und erschaunten, wenn der kleinere Berber mit nachlässiger Grazie an dem finster blauen den Hoff vorüberstrich.

Die nicht ganz ungeschickliche Ursache der drohenden Gefahr aber, Felicitas hielt sie, daß jeden Abend im Speisesaal und nahm die Bewunderung der Männer mit fast demselben Wohlgestalten entgegen, wie die neidischen Blicke der Frauen. Auch heute war das so. Dabei lag etwas in der Luft, was die Menschen unwillig und gereizt machte, abgespannt und doch voller Anruhe. Nun, es lag wirklich in der Luft: ein Weiterumschlag stand bevor, es war föhig. Das Gespräch kam hierdurch wie von selbst auf die sportlichen Verhältnisse, und ein Neuanföhmung fragte, ob denn in diesem Jahr noch keiner die Skifahrt von der Nonnells-Hütte über den Nordhang hinauf unternommen habe.

Darauf entstand eine lange und nachdenkliche Pause. Die Skifahrt war eine der gefährlichsten und im vergangenen Jahre mit dem norwegischen Meisterkäufer Godofreden gelungen. Seitdem hatte es keiner mehr versucht. Und nun gar, wo ein Wettersturz die Lawinengefahr noch stark erhöhte ...!

Die Absicht von der Nonnells-Hütte, sagte Felicitas in die Stille hinein mit ihrer sanften, dunklen Stimme, „das wäre noch etwas! Das könnte einem imponieren! Wie —? Hab ich nicht recht? Meine Herren —!“

Sie ließ ihre graugrünen Braumagen wandern, und jeder der Männer fühlte sich besonders angesehen und herausgehoben. Dann ließ Hoff, der ein hervorragender Kämpfer war, seinen Stuhl zurück, stand auf und sagte: „Wenn Sie

Rückkehr der Lodzer Textilsachverständigen aus Russland

ag. Dieser Tage kehrten die Vertreter der Lodzer Textilindustrie, und zwar der Direktor der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Karol Bajer, Paul Biedermann von der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten und Henryk Faterson aus Ssowjetrußland zurück.

Wie wir erfahren, soll die Prüfung der russischen Baumwolle auf ihre Verwendbarkeit in der Lodzer Textilindustrie günstig ausgefallen sein.

Unsere Textilausfuhr

PAT. Im vergangenen Jahr hat sich die Textilausfuhr aus Polen erheblich verschlechtert, und zwar ist sie wertmäßig im Vergleich zu 1937 um 32 493 000 Zloty, d. h. um 36 v. H., kleiner geworden.

Die Intensivierung der Textilausfuhr wird im Rahmen der gegenwärtig geführten Exportaktion als besonders dringende Forderung behandelt.

Linge und Schulz, Aktiengesellschaft in Lodz

teilt mit, daß von der Hauptversammlung der Aktionäre am 25. Januar der bisherige Prokurist dieser Firma, Herr Hugo Margosz, zum Verwaltungsmittglied an Stelle des verstorbenen Albert Michaelis gewählt worden ist.

Polnische Geflügelausfuhr

Ueber die Hälfte nach Deutschland

PAT. Im Jahre 1938 wurden aus Polen nach Deutschland und anderen Ländern insgesamt 875 457 Kilo lebendes Geflügel ausgeführt, mithin um 182 140 Kilo mehr als im Jahre 1937.

Blei- und Zinkhütten im Januar

PAT. Die polnische Zink- und Bleihüttenproduktion stellte sich im Januar d. J. wie folgt dar: Muffelzink und Elektrolyth-Zink 9700 t (im Dezember 1938 10 100 t), Zinkblech 1212 t (1613 t), Schwefelsäure 8 997 t (19 120 t), Rohblei 1567 t (1374 t).

Die Hüttenindustrie im Januar

PAT. Die Erzeugung in der polnischen Hüttenindustrie (ohne Olsa-Gebiet) stellt sich im Monat Januar nach den bisherigen Angaben wie folgt dar (in t — in Klammern die Zahlen für Dezember bzw. Januar 1938): Roheisen 63 637 (67 297 — 68 826), Stahl 100 885 (86 878 — 110 242), Walzwerkezeugnisse 75 136 (74 483 — 77 586), Röhren 5922 (6447 — 3855).

Zwei neue Fracht-Motorschiffe

PAT. Die polnische Handelsflotte ist um zwei Frachtdampfer größer geworden, die zu günstigen Bedingungen in Oslo gekauft worden sind.

daß auf dieser Strecke ständig vier polnische Schiffe den Passagier- und Warenverkehr aufrechterhalten werden.

Die Steinkohlenausfuhr im Januar

PAT. Nach Angaben der „Polska Gospodarcza“ betrug die Ausfuhr von Steinkohle im Januar d. J. 1 351 000 Tonnen gegen 1 216 000 Tonnen im Dezember v. J. und 894 000 Tonnen im Januar 1938.

Der Postkurs des Lit

Das Post- und Telegraphenministerium hat allen Postämtern mitgeteilt, daß bei Umsätzen mit Litauen der Lit zum Kurs von 92 Zloty für 100 Lits angerechnet werden soll.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 14. Februar 1939.

Verzinsliche Werte

Table with columns: Verzinsliche Werte, Abschluß, Verkauf, Kauf. Includes entries for 4 1/2% Innere Staatsanleihe, 4% Konsolidierungsanleihe, etc.

Pfandbriefe

Table with columns: Pfandbriefe, Abschluß, Verkauf, Kauf. Includes entry for 5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933).

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 14. Februar 1939

Table with columns: City, Amtliche Kurse. Lists cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Danzig, etc.

Aktien

Table with columns: Aktien, Kurs. Lists Bank Polski 130,00, Kohle 38,75, etc.

Verzinsliche Werte

Table with columns: Verzinsliche Werte, Kurs. Includes entries for 5% Konversionsanleihe 71,25, 4% Konsolidierungsanleihe 68,00, etc.

Getreidebörsen

Table with columns: Getreidebörsen, Lodz, Dojen, Warschau. Lists various grain types and their prices.

Table with columns: Commodity, Price. Lists various goods like Geradella, Buchweizen, Weizen, etc.

Lodzer Fleischbörse

Biechmarkt

Notierungen vom 13. Februar, Preise für 1 Kilo Lebendgewicht loco Markt. Rinder: Ochsen gut genährte a 80-82, b 70-78, mäßig genährte a 68, b 60, etc.

Fleischmarkt

Notierungen vom 10. Februar, E eingeführtes Fleisch, b Hinterteile, v Vorderende. Rindfleisch: 1. Güte b 110-115, v 110-115, etc.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Angaben vom Vortage)

Die New Yorker Börse war am 13. Februar geschlossen. New York, 14. Februar (Eröffnung). März 8,43, Mai 8,08, Juli 7,78, etc.

Table with columns: Month, Brief, Geld, Bezahlt. Shows exchange rates for various months.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr) Capitol (Ede Jachowia- und Zawadzkastraße), Strachy (Karmowiska — Vodo), Casino (Petrikauer Str. 67), etc.

Lodzger Karnevals-gesellschaft am Deutschen Schul- und Bildungsverein



Sonnabend, 18. Februar VI. öffentl. Sitzung

in den Räumen des Lodzger Männergefängereins, Petrikauer 243

Eintritt nur gegen Einladungen. Karten ab Montag im Vorverkauf im GSB, Petrikauer Str. 86. Eintrittspreis im Vorverkauf 3l. 5.— (für Mitglieder des GSB nur im Vorverkauf 3l. 4.—). Am 18. Februar an der Saalkasse 3l. 6.—.

Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde

Am Donnerstag, den 16. d. M., um 4 Uhr nachm. in den eigenen Vereinsräumen, Nawrotstraße 31,

Bunter Nachmittag

mit Faschingsherz und Humor. Sorgfältig zusammengesehtes Programm. — Verschiedene Ueberraschungen. Zu dieser Veranstaltung ladet alle Mitglieder und Freunde herzlichst ein Die Verwaltung.

LOSE zur ersten Klasse empfiehlt

Kollektur Nr. 100

Also komm, wähle Dein Los und siege im Kampfe ums Dasein! Abteilung in Lodz: Andrzejka 2, Tel. 112-98 „PROMIEN“ Ziehung schon am 23. Februar 1939

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-07 Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

HEILANSTALT Petrikauer 294 Telefon 122-89

(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn) 2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten. Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Wer sich selbst rasiert

dem wird das Gesicht nicht schmerzen, wenn er zum Rasieren „Pigin“-Seife gebraucht.

Gründliche Reinigung

und Reparatur von Parkettböden, Isolieren und Drahten, sowie jegliche Reinigungsarbeiten, wie Scheibenputzen u. regelmäßiges Säubern von Büros u. Wohnungen übernimmt Otto Reich, Targowa 32, Parterre, Tel. 258-98. — Ia. Referenzen. — Fachmännische Ausführung. — Bieig!



„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 19. Februar um 18 Uhr

Zum 4. Mal!

Bezaubernde Melodient

Humor ohne Ende!

„Der Vorhänger“ von Karl Zeller

„Eine Operette ganz großen Formats!“ „Fr. Pr.“

„... ein festliches Ereignis!“ „R. L. S.“

Karten von 1 bis 4 Zloty sind noch zu haben an der Theaterkasse von 11-13 und ab 16 Uhr.

Alter Traum erfüllt: Jeder kann in den STERNEN lesen!



— die neue schöne Zeitschrift voll Lebenslust und guter Laune. Dieses Blatt nimmt kein Blatt vor den Mund oder vor die Fotolinse! Witzig und spritzig, mit offenen Augen für alles, was schön ist, bringt es Film und Frohsinn, fesselnde Romane und Bilder über Bilder. Der „Stern“, jede Woche neu,

zu haben bei:

„LIBERTAS“, G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Vierteljährlich mit Zustellung Zl. 3,90. Das Einzelheft bei Abnahme in unserer Buchhandlung = 25 Groschen.

Dr. med. G. Eckhoff

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.

Pierackiego 5 (Ewangelische). Empfangskunden von 5-8 Uhr abends. Für Damen besonderes Wartezimmer.

HUNDE-

Ambulatorium

Veterinärärzte

J. GEWELBER

J. CHORWIŃSKI

Piotrkowska Nr. 189, Tel. 224-81. — Empfangsstunden 4-8 Uhr.

Umsatz steigern durch Anzeigen!

Kolonialwarengeschäft

nebst Brennmaterialienhandlung, Bierverlag u. Mineralwasserfabrik, reichliche Geschäftsräume und Stall, evtl. geteilt, zu verpachten, beziehungsweise mit Grundstück zu verkaufen. Karl Trippensee, Rawicz, ul. 3-go Maja 15. 5976

Platz 2900 m² zu verkaufen. Anfragen Wólczańska Nr. 57, 1. Etage. 2891

Strickmaschine Firma „Dubied“, 10-er Teilung, 80 cm breit, zu verkaufen. Strzycharzkastraße 3 (Ecke Tuszyńska). 2921

Schön möbl. Zimmer ist abzugeben. Wólczańska 57, 1. Etage. 2890

Ein Freund

Deiner Hauswirtschaft ist das Putzmittel Luna, welches Scheiben, Spiegel, Silber und Plattierfachen putzt.

Dienstag, 21. Februar d. J.

19 Uhr, in den Sälen des Lodzger Männergefängereins, Piotrkowska 243

Fasnachts-Rummel

der

SoJ

und Kostümfest.

Die schönsten und originellsten Kostüme werden prämiert.

Vorverkauf am Donnerstag in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“, Piotrkowska 86, und im „Deutschen Weg“, Piotrkowska 157.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21, Fernruf 160-03.

heute: Eisbein — Pilsner Urquell

Salvatorbräu

Gebe noch 2 Zuchtstämme Whs. Wyandotten ab. Hochprämierte Leistungstiere. Vorbestellung von Bruteltern erforderlich. Wajenka, Ruda-Pabianicka, 11-go Listopada 5. 2922

1 Zimmer und Küche, Sonnenseite, in der 1. Etage, und 1 kleines Zimmer sofort vermieten. Kaliskastr. 20 (an der N.-Zarzewska) 2922

Webereitechniker

Absol. höh. Fachschule, 20jähr. Erf. im Wollbaumwoll- u. Leinenfach, erstkl. Organisationsbetriebl. Führung, Erf. m. Krastanlagen ungenk. Stellung sucht neues Arbeitsgebiet. Angebote a. d. Geschft. d. „Fr. Pr.“ unter Nr. 5964

Verfehlt deutschsprechender, intellig. junger Mann (mögl. Gymnas.-Absolvent) wird einer Familie in Wloclawek für Deutschkonversation gesucht. Offerten Wloclawek, ul. Rewomonta 37, m. 1. 5988

Junger Mann zur Vorbereitung für eine größere Buntweberei gesucht. Off. unter „S. S. 128“ an die Geschft. der „Fr. Pr.“ 2922

Neuerscheinung!

Heft 4 der Schriftenreihe „Unsere Heimat“ von A. Drener

Zur Geschichte von

Sompolno u. Umgebung

ist im Preise von 3l. 1,20 zu haben bei: „Libertas“ G. m. b. H., Piotrkowska 86.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigentheil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacyjno-polityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.